

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
bei Zeitungshändlern und in allen Buchhandlungen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommun. Genossenschaftler

Bezugspreis: mit Post monatlich 2,50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle und Redaktion: Osterbahnhoftage 2 / Fernsprecher: 17250 / Postfachkonto: Dresden Nr. 15691
Erscheinenszeiten: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwoch von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeiterrechtliche Fragen, Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die neuzeitlich gestaltete Non-areszeile oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Anzeigenzeile einschließlich an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM, Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Osterbahnhoftage 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Annulla besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Ausgabe oder auf Zurückzahlung des Abonnements

5. Jahrgang

Dresden, Freitag den 12. Juli 1929

Nummer 160

Wir flagen an!

Bürgerliche Justiz gibt Orloff und Pawlowitsch die Freiheit — Die Rote Fahne reißt ihre Enthüllungen über die Hintermänner der Spigel fort — Orloff fest befoldet in deutschen Diensten — Stewert droht mit Selbstmord

Das Urteil: 4 Monate Gefängnis

Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Am Orloff-Prozess wurde gestern abend das Urteil gefällt, das eine Herausforderung der Sowjetunion und der Arbeiterklasse aller Länder darstellt. Der Fälscherkönig ist ebenso wie sein Komplize Sumarokoff wegen schwerer Urkundenfälschung und Fälschung unter Zuhilfenahme milderer Umstände und Anrechnung der Unterlassungshilfe zu ganzen 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem hat das Gericht beide Angeklagte sofort aus der Haft entlassen. Die Richter gingen soweit, die Bekundnisse Orloffs und Sumarokoffs als richtig zu unterstellen.

Der Fälscherprozeß sprach den weitverbreiteten Gauden nicht nur den Dant der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Sozialdemokratie für die großen Verdienste, die sich Orloff und Sumarokoff im Kampf gegen die Sowjetunion erworben haben, aus, sondern gab auch einen Freibrief, daß es nur eine kleine Scheinstrafe gibt wenn man mit kriminellen Methoden den Krieg gegen die Sowjetunion und den Sturz ihrer Regierung betreibt.

Die Orloffs bereiten den Boden für den Krieg gegen die Sowjetunion vor. 1 1/2 Wochen lang haben die Bertätigten beobachtet können, wie die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Agenten den Fälscherprozeß zu schlagen bemüht waren. Um so lauter werden die Proletarier am 1. August auf der Straße die Lösungen verkünden:

Nieder mit den Kriegstreibern!

Es lebe der Sturz der Sowjetunion!

Die Rote Fahne schreibt weiter: Der Orloff-Prozess ist beendet. Unsere Bemerkungen aber ist keineswegs abgeschlossen. Unsere Enthüllungen gehen weiter. Wir beginnen heute mit neuen Feststellungen über die Vorgeschichte des Prozesses. Diese Feststellungen beruhen alle auf einwandfreiem Material.

Als der politische Polizei bereits die engen Zusammenhänge bekannt waren, dachte sie trotzdem nicht an eine Aufklärung der Angelegenheiten. Offen wurde ausgesprochen, daß Orloff und Pawlowitsch nicht vor das Gericht gebracht werden dürften.

Die Verhaftung der beiden Fälscher erfolgte erst einen Tag nach dem Eingreifen der amerikanischen Regierung. Auf das Ersuchen des Senators Borah erfolgte ein diplomatischer Schritt, der die Abfertigung der mitschuldigen politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums zur Folge hatte, da man nicht wagte, den Forderungen der Dollarkontroll Widerstand entgegenzusetzen.

Orloff erhielt in den Jahren 1922, 1923 und 1924 durch einen Verbindungsbeamten zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung sein seitens Gehalt für geleistete Spionagedienste. Das Polizeipräsidium zahlte ihm noch bis vor kurzer Zeit gleichfalls Gehalt.

Diesem Dokumentenführer und weiskardistischen Spigel ist seitens der Behörden jeder kommunistische Antrag auf Einreise nach Deutschland zunächst vorgelegt worden, damit er Auskunft erteilt.

Er verfügt über eine Kartei mit Photographien, genauer Personalbeschreibung und Angaben über Tätigkeit, die etwa 600 Personen, führende Kommunisten, umfaßt. Daneben

besitzt er ein ungefähr 600 Seiten starkes Adressbuch, das Tausende von Namen von Kommunisten mit Aufzeichnungen über ihre Tätigkeit usw. enthält. Gestützt auf dieses Spigelmaterial arbeitete Orloff als geheimer Beamter der deutschen Republik.

Die chinesische Regierung provoziert zum Krieg mit Sowjetrußland

Aus Peking wird gemeldet, daß die chinesische Regierung in der Mandchurie die Telegrafenerhaltung der chinesischen Eisenbahnen beschlagnahmt hat. Das Vorgehen der chinesischen Regierung ist der Beginn der von Tschangkaifschet angekündigten Beschlagnahme der bisher von Rußland verwalteten Eisenbahnen. Die chinesische Polizei hat ferner die allgemeine Gewerkschaft dieser Eisenbahn sowie die Sowjetgewerkschaft und zwei Sowjethandelsbüros geschlossen. 60 Sowjetbeamte und Angestellte der Eisenbahn und der Gewerkschaft wurden verhaftet. Die russische Regierung hat durch ihren Generalkonsul sofort auf Schärfe gegen diese Maßnahmen protestiert.

Die neuen Provokationen Tschangkaifschets und sein Ultimatum an die Sowjetregierung stehen in engem Zusammenhang mit der Entsendung einer englischen Marinekommission durch die MacDonaldregierung nach China. Der Angriff gegen die Sowjetunion soll auch vom Osten her erfolgen, und die imperialistischen Kreise Englands sind mit allen Mitteln bemüht, die chinesischen Truppen mit in ihren Verwendungsbereich zu ziehen. Die Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands werden mit Unterstützung des internationalen revolutionären Proletariats Mittel genügend in der Hand haben, um den Angriff der imperialistischen Mächte auf das Vaterland der Unterdrückten abzuwehren. Das gesamte Proletariat muß gegen diese neuen Provokationen

Das ganze Material befindet sich heute in den Händen der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums, die es weiter für ihre schamlosen Zwecke gebraucht. Darunter befindet sich Material, das sich angeblich auf die Tätigkeit der GPU in der Ukraine und auf die Komminternarbeit in den Randstaaten der Sowjetunion, wie Lettland und Litauen bezieht. Dieses Material wurde von der Ia im Prozess zurückgehalten. Es soll auch noch in Zukunft zu irrenden Zwecken Verwendung finden.

Wir werden in den nächsten Tagen noch weitere Feststellungen Orloffs, in die eine großbürgerliche Berliner Zeitung verwickelt ist, der Öffentlichkeit preisgeben.

Der Spigel-Stewart erklärte gegenüber verschiedenen Personen, wenn man ihn zwingen würde, seine Auslagen zu beibringen, werde er sich das Leben nehmen.

tionen gegenüber der Sowjetunion seine Stimme erheben und zum Ausbruch bringen, daß es sich eins fühlt mit den Arbeitern, Bauern und der Roten Armee der USSR.

Geheime Aufkäufe von Kriegsmaterial in USA

Im New York. Der Kriegssekretär hat dem Militärsekretär des Repräsentantenhauses eine Vorlage zugehen lassen, durch die der Präsident ermächtigt wird, geheime Aufkäufe von Kriegsmaterial für Meer und Marine zu tätigen. In der Begründung der Vorlage heißt es, der geheime Ankauf von Kriegsmaterial sei notwendig, weil eine Schädigung eintrete, wenn derartige Aufkäufe in der Öffentlichkeit breitgetreten würden. Die Regierung sei bereits lange von der Notwendigkeit eines solchen Geheimes überzeugt.

Die immer vom „Weltfrieden“ lachende amerikanische Regierung zeigt durch ihre geheimen Aufkäufe von Kriegsmaterial und ihre legalen Rüstungen, daß sie mit der Spige der imperialistischen Rüstungen im Kampf gegen die USSR bildet. Ein Teil des geheimen Kriegsmaterials dürfte von Deutschland bezogen werden. Arbeiter, lebe auf der Hut! Bildet Antikriegscommittees! Demonstriert am 1. August gegen den imperialistischen Krieg!

Zentrumsbank an Kontordatssozialisten

Die endgültige Annahme des Kontordats durch die Koalitionsparteien des Preussischen Landtages hat in der gesamten Zentrumspresse hellen Jubel erweckt. Man vermischt allerdings mit aller journalistischer Schläue gar zu große Begeisterungsrufe, nicht zuletzt darum, um die sozialdemokratischen Arbeiter nicht stutzig werden zu lassen. Sind diese doch von den SPD-Führern über die „Ungefährlichkeit“ des Kontordats belehrt worden. Trotzdem seien die folgenden Zitate klar genug, welcher Coup

den Zentrumsparlamenten mit Zustimmung ihrer sozialdemokratischen Koalitionspartner zur religiösen Verurmung der Arbeiterklasse gelungen ist. So richtete der Vorsitzende der Zentrumsparlamentarier, Prälat Kaas, sofort nach der Annahme des Kontordats an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Landtages, Dr. Vorhies, ein Dankeschreiben, in dem es u. a. heißt:

„Wir haben allen Grund, in dem vorliegenden Kontordat einen entscheidenden Fortschritt gegenüber den bisherigen Rechtsverhältnissen zwischen Staat und Kirche und eine bedeutende Annäherung an die von der Kirche zu beanspruchende Freiheit zu erblicken!“

Diese „Freiheit“, die den katholischen Pfaffen durch das Kontordat zugestanden wurde, besteht eben in der Aufrichtung möglichst tyrantischer Herrschaft der katholischen Kirche über weite Kreise der deutschen Bevölkerung. Und wie sehr sich das Zentrum und die Vertreter des Kapitals um Dant gegenüber den SPD-Führern verpflichtet fühlen, zeigen die Ausführungen des führenden ehemaligen Zentrumsorgans, der Kölnischen Volkszeitung, die zum Abschluß des Kontordats „dankbar“ bemerkt:

„Auf Seite der Preussischen Regierung war vor allem Ministerpräsident Braun der Mann, der in allen Stadien der Verhandlungen der Vorlage feste Hand ließ. ... Das neue Kontordat steht vielleicht auf besseren Füßen als die Kontordate, die am Anfang des vorigen Jahrhunderts mit Fürsten persönlich geschlossen waren. Für das Leben zwischen der Preussischen Regierung und der Kirche abgeschlossene Kontordat zählt sich gewissermaßen jedes Mitglied der Regierung und ebenso die Mehrheit des Landtages mit verantwortlich. Diese schaffen eine stärkere Bindung als sie die absolute Fürstengewalt in solchen Dingen geben konnte.“ (!)

Herr Braun und die sozialdemokratische Landtagsfraktion dürfen auf Dant und Lob der Zentrumsführer stolz sein. Die Leistung klassenbewußter Arbeiter wird allerdings ein wenig anders ausfallen als die der Zentrumsparlamentarier.

Die Sowjetunion ist unser Vaterland

Das Vaterland aller unterdrückten und ausgebeuteten Völker und Proletarier, weil es das einzige Land ist, in dem die Arbeiter und Bauern durch die Revolution den Kapitalismus und die Diktatur der Bourgeoisie stürzten und die proletarische Diktatur aufrichteten, um den Sozialismus aufzubauen.

Die Bourgeoisie ist deshalb der Feind der Sowjetunion, indem sie sich in allen kapitalistischen Ländern zum Krieg gegen die Sowjetunion zusammenschließt.

Die Feinde der Sowjetunion sind die Feinde der Arbeiterklasse.

Wie es für die Proletarier in Stadt und Land, für die Männer und Frauen nur ein Vaterland, die Sowjetunion, gibt, so gibt es für sie alle nur eine gemeinsame Pflicht, die Bourgeoisie ihres Landes niederzuschlagen und die Sowjetunion, ihr Vaterland, zu verteidigen.

Die SPD-Führer sind ebenfalls Feinde der Sowjetunion,

sie haben sich verbunden mit der Bourgeoisie, sie betreiben die Hetze und Verleumdungen gegen die Sowjetunion, um den Krieg gegen sie vorzubereiten. Darum gilt es auch, diesen Feind der Sowjetunion zu schlagen.

In den Betrieben, Massenorganisationen, Arbeiterquartieren, auf dem Lande, muß die Einheitsfront aller Bertätigten, der einheitliche Wille zum revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen alle Feinde der Sowjetunion geschaffen werden.

Das ist der tiefe Sinn des vom 6. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale beschlossenen Internationalen Tages am 1. August.

An diesem Tage müssen alle Bertätigten aufmarschieren gegen den imperialistischen Krieg, für die Niedererschlagung aller Feinde der Sowjetunion, für die proletarische Revolution,

für die Verteidigung unseres Vaterlandes, der Sowjetunion!

Wilhelm Pieck.

Versammlungen und Resolutionen genügen nicht!

Gegen die Kriegstreiber müssen schärfere Kampfmittel angewandt werden! Der politische Massestreik ist unsere Waffe! Wählt Antikriegskomitees! Rüstet zum 1. August!

Unsturm gegen die Sozialversicherung

In der bürgerlichen, vornehmlich der deutschnationalen Presse hat zur Zeit eine große Offensive gegen die gesamte Sozialversicherung eingesetzt. Die reaktionäre Politik der Müller-Regierung, der erfolgte Abbau der Krankenversicherung durch den sozialdemokratischen Arbeitsminister Böhm und die Einschränkung der Verbrüderung nach in den letzten Tagen, hat den deutschnationalen Feinden der Sozialversicherung Mut gemacht. Ihre Presselampagne, die im Einklang mit dem bekannten Vorstoß der Volkspartei zum Abbau der Sozialpolitik nach kurz vor den Reichstagswahlen steht, verfolgt das Ziel, eine geschlossene Front der bürgerlichen Parteien zur Durchsetzung der sozialreaktionären Pläne zu herbei zuverleihen und einen entsprechenden Druck auf die SPD-Führer auszuüben, damit dieselben wie bisher der Verschlechterung der Sozialversicherung auf allen Gebieten ihre Zustimmung geben.

Die Berliner Volkszeitung veröffentlichte in dieser Linie am vergangenen Sonntagabend einen Artikel, aus dem wir der Arbeiterkammer einige Abschnitte nicht wörtlich wiedergeben wollen. Wenn die Frage an sich nicht so ernst wäre, könnte man laut aufsehen über die dort vorgebrachten Argumente gegen die Sozialversicherung. Der Artikelverfasser schildert den Kampf Anfangs des Jahrhunderts zur Einführung einer Sozialversicherung und bringt dabei ein Zitat aus einem Kuffen, der seiner Meinung nach noch heute Geltung hat:

„Ich halte es nicht für rarum, die Versicherungsgelegenheit auf meine Volksklasse auszuweichen — ihre Handhabung ist schon jetzt zu schwierig, ihre Wirkung auf den Charakter schwächend und demoralisierend. (1) Der einzelne wie die Nation, die im Lebenskampfe bestehen wollen, sollten der Devise gedenken: **Sich die selbst, so wird die Gott helfen!**“

Gemäß dieser „Kommune“ sollte die Sozialversicherung verschwinden denn „in allen Ländern, in denen die sozialen Versicherungen eingeführt sind kann man eine regelmäßige Zunahme der Krankheitsfälle und Krankheitsdauer feststellen (2), man kann sagen, daß jede neue Versicherung eine neue Krankheitswelle bedeutet.“ (3) — und jetzt kommt die Pointe:

„Der schmerzliche Einwand gegen die Versicherung: sie schädigt, ja, sie vernichtet den Gemeinwohl, die Arbeitskraft, den Sparsinn (4) ... Immer wieder wird man an das Bildmotto erinnert, was hätte es den Menschen, so es die ganze

Welt gewänne, und doch Schaden nehme an seiner Seele (5). Ich frage, gibt es etwas Unvollkommeneres als Gesundheitswille, Arbeitslust, Sparsinn bei Millionen von Volksgenossen durch unbillige Gesetze zu verhindern? Der Ertrag der sozialen Versicherungen durch eine Zwangsparafälle ist ein guter gesunder Gedanke.“ (6)

Und um der Arbeiterkammer zu zeigen, wie umfassend die Sozialreaktion ihre Offensive eingeleitet hat, wollen wir gleichzeitig noch ein Zitat aus einer neuen Heftchrift gegen die Sozialpolitik bringen, die der deutschnationaler Professor E. Hornoffier (Wien) produziert hat und die sich „Arbeits- und Volk“ nennt. Er unterstreicht darin die obigen Behauptungen des Artikels der BKJ und erklärt:

„Unsere Zeit macht allen Ernstes den Versuch, etwas zu erreichen, wozu sich die Jahrtausende vergeblich bemüht haben, woran sie sich die Zähne ausgehöhelt haben, nämlich die Armut abzukämpfen. Das versuche nur unsere Zeit, sie wird ihr blaues Wunder erleben! Nämlich die Armut und deren Folge, der Hunger. Die unheimlichen Wespensker sind die unentbehrlichen Triebkräfte des Menschenebens (7). Wenn die Menschen nicht von der Angst der Armut und Hunger getrieben werden, wenn diese Peinliche der Not und des Zwanges nicht mehr hinter ihrem Rücken droht, dann tun sie nichts mehr, dann erdulden sie, dann erduldet und erduldet die Arbeitskraft. Wer keine heroische Auffassung vom Leben hat, verkennt den innersten Gehalt des Lebens.“ (8)

Nach dem Sprichwort: „Arbeit macht das Leben süß“, verheißt hier die Forderung der Sozialreaktion die Dummheit gegen die Sozialversicherung aufzuspielen, die angeblich die „Arbeitskraft“ ist. Der Durchsetzung ihrer verheerenden Pläne gegen die Arbeiterkammer wollen sie freie Bahn schaffen. In den kommenden Monaten werden die Feinde der Sozialversicherung auf der ganzen Front zu verheerenden Angriffen übergehen. Wie bisher werden sie dabei von den SPD-Führern unterstützt und wird um der Koalitionspolitik willen ihren Forderungen noch reaktionärer Abbau der Sozialversicherung Rechnung getragen werden. Die proletarischen Massen müssen eine würdige Gegenaktion führen. In allen Arbeiterorganisationen, vornehmlich aber in den Betrieben der Gewerkschaften, müssen Massenproteste gegen die verheerenden Pläne der Sozialreaktion und ihrer Helfershelfer, der SPD-Führer, ausgetragen werden.

Wie sie rüsten und hegen!

Mussolini ließ die italienische Flotte im Hafen von Vissaden demonstrieren, um durch seinen Druck auf die portugiesische Regierung die Aufstellung von 50.000 Italienern in Angola, die er gefordert hatte, zu erreichen.

Die chinesische Regierung in der Mandchurei hat die Teilgrenzenverletzung der chinesischen Löhne beklagt und mit der provokatorischen Begründung, sie wolle die „dehnmächtige Propaganda unterbinden“.

Der neue amerikanische Zolltarif hat den Protest von 25 Mächten hervorgerufen und damit die imperialistischen Konflikte vertieft.

Eine Arbeiterkorrespondenz aus dem Ruhrgebiet meldet die Anlage und den Ausbau großer Gießmaschinen in Herten, Solingen und Banne-Eifel.

Die „linke“ Chemnitzer „Volkstimme“ veröffentlicht einen antisowjetischen Scherzartikel des berühmten Selbstmitleidlers Dan.

Zahlreiche fremde Kriegsschiffe in deutschen Häfen

In Berlin. Die deutschen Häfen erhalten in diesem Sommer den Besuch von Kriegsschiffen anderer Nationen in einem Umfang, wie dies seit Kriegsende bisher nicht der Fall war. Nachdem bereits drei italienische Kriegsschiffe hier ihre Anker geworfen haben und unlängst auch eine englische Kreuzerdivision den Nord-Ostsee-Kanal passiert hat, trifft am 10. August das Kriegsschiff der amerikanischen Expedition, der Kreuzer „Kearsarge“, zu neuntägigem Aufenthalt in Hamburg ein. Unmittelbar im Anschluß daran werden am 19. August in Kiel die beiden italienischen Panzerkreuzer „Giulio“ und „Ferruccio“, zwei Schulschiffe der italienischen Marine, in Kiel einlaufen, wo sie bis zum 24. August bleiben werden. Ungefähr zur gleichen Zeit werden bekanntlich auch vier spanische Zerstörer zunächst in Swinemünde erwartet, von wo sie dann auch den anderen deutschen Kriegshäfen einen Besuch abstatten werden. Inzwischen kommen Ende Juli bereits schwedische Einheiten nach Kiel, und zwar ein U-Boot und ein Seelächterverband, während zwei schwedische Zerstörer vom 20. bis 28. Juli in Wilhelmshaven verweilen werden.

Der „Besuch“ der imperialistischen Mächte hat nur den Zweck, um gemeinsame Operationen durchzuführen. Der Angriff gegen die Sowjetunion soll auf breiter Basis erfolgen. Das Proletariat muß die Gefahr erkennen. Am 1. August heißt es:

Heraus auf die Straße zur Verteidigung der Sowjetunion!

Am 1. August eine Stunde Arbeitsruhe

Eine Parteiarbeiterversammlung von Groß-Chemnitz nahm einstimmig eine Resolution an, in der sich die Parteiarbeiter von Chemnitz verpflichten, alles einzusetzen, damit am 1. August eine Stunde vor regulärem Betriebsbeginn die Betriebe ruhen. Die gesamte Arbeiterschaft des Chemnitzer Industriebezirks wird aufgefordert, diesen Beschlüssen am 1. August zu folgen.

Opfer des imperialistischen „Friedens“

Bei Guldau in Holland wurde ein holländisches Militärflugzeug aus großer Höhe in die Nordsee. Die Insassen, ein Leutnant und ein Sergeant, fanden den Tod. Der Sergeant erlitt beim Ausstieg auf das Wasser einen Schädelbruch. Seine Leiche wurde geborgen.

Am Sonntag vormittag verließ ein Reichsmehlsoldat von der 15. Kompanie des 9. Reichsmehrsregiments, der sich in Leuthen bei seinen Eltern zu Besuch aufhielt, aus unbekanntem Gründen Selbstmord.

Eine Niederlage Geberings: Freispruch von NSB-Kameraden

Nach dem Verbot des NSB haben Gebering und Gejeffski bekanntlich eine Reihe von Geheimverträgen herausgegeben, die die untergeordneten Instanzen des Staates zu einer Jagd auf NSB-Kameraden veranlassen, die eingetragene NSB-Abschnitte auf ihren Blättern abgeben oder NSB-Kopierschleifer tragen.

Vor wenigen Tagen bei einer Veranstaltung des Kommunistischen Jugendverbandes in Halle machte die Polizei wieder einmal Razzia auf die rote Front. Sie hatte bei diesen Unternehmen auch tatsächlich Erfolge. Eine Reihe von Genossen, die irgendein Emblem des NSB an sich trugen, wurden sofort und ohne Gerichtsverhandlung vom Schnellrichter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese unerhörten Klassenurteile ließen sich aber die Genossen nicht gefallen und legten Berufung ein. Am 9. Juli fand nun gegen vier ehemalige Mitglieder des roten Frontkämpferbundes eine Verhandlung vor dem Halleschen Schöffengericht statt. Der Staatsanwalt schwang drohend die Paragraphen des Republikahngesetzes und verlangte unbedingt Aufrechterhaltung des Strafmahns. Als Zeugen waren anderthalb Dutzend Ordnungshüter aufmarschiert. Aber trotz dieses Jugendaufgebots konnte der Beweis für das Weiterbestehen des NSB nicht erbracht werden. Wohl oder übel mußte schließlich das Gericht eingestehen, daß gegen die vier NSB-Kameraden ausgesprochene Urteil haltlos sei. Sämtliche vier ehemaligen NSB-Kameraden wurden freigesprochen.

Die Tschermozenzwängler freigelassen

Berlin. Der Führer der weingardistischen Goldschmiederverbande, Endothieralmwöl, der gestern auf Befehl der Großen Strafkammer des Landgerichts I aus der Haft entlassen worden ist, nachdem bereits eine Anzahl Personen, die in die Tschermozenzwängler miteinverwickelt waren, schon zu früherem Termin aus der Untersuchungshaft entlassen worden sind, sind ein würdiges Gegenstück zu dem jetzt vor dem Abschluß stehenden Orloff-Prozess. Die Motive, die zur Haftentlassung dieser Goldschmied führten, dürften die gleichen sein, die dem Prozess Orloff und Genossen ein so überraschendes und vorzeitiges Ende bereiteten. Auch die weingardistische Goldschmiederverbande kann sich bei ihrem Handeln auf hochgestellte Hintermänner stützen, deren Interesse es nicht erheischt, durch ein öffentliches Gerichtsverfahren vor aller Welt bloßgestellt zu werden.

Verbot kommunistischer Demonstration in Wien

Wien, den 12. Juli 1929.

Die Demonstration der Kommunistischen Partei Oesterreich zum Andenken an die Opfer des 15. Juli 1927, die Sonntag den 14. Juli vormittags stattfinden sollte, ist von der Polizei verboten worden. Dagegen wurde die sozialdemokratische Kundgebung an den Gäßern der ... am 14. ... nachmittags gehalten, ebenso die Demonstration ... Sozialistischen Jugendtreffens.

Prozess gegen indische Revolutionäre

Moskau, den 11. Juli 1929.

Die Pravda erklärt, daß der Prozess gegen die indischen Revolutionäre in Moskau ein Ausdruck der anwachsenden revolutionären Welle sei. Dies sei der erste Massenprozess, bei dem die Angeklagten Revolutionäre nicht nur in Worten, sondern auch den Taten nach sind. Der Prozess hat auch deshalb außerordentliche Bedeutung, weil sein Beginn mit dem Amtsantritt der sogenannten britischen Arbeiterpartei-Regierung zusammenfällt. Während „linke“ Führer der Arbeiterpartei im Verteidigungsausschuß der indischen Revolutionäre sitzen, lehnt es der Indien-Minister der Arbeiterpartei-Regierung ab, Vertreter dieses Komitees zu empfangen. Es handelt sich bei diesem Fall um eine gewöhnliche Rollenverteilung, bei der die Linke die Rolle eines, die gemeine Handlungswelt eines öffentlich und reaktionären Kollegen bedenkenden Wandchirms übernehmen.

Es sei bezeichnend, daß der Daily Herald die Worte der ultra-reaktionären Daily Mail wiederholt, daß das Gericht die Angeklagten „gerecht“ behandeln werde.

Das internationale Proletariat muß seine mächtige Stimme des Proletates zum Schutze der indischen Revolutionäre erheben und auch die allgemeine Rolle der Arbeiter-Lafaien seiner Majestät entlarven.

Beschlagnahme der Broschüre Blutmai

Die Dresdener politische Polizei nahm heute vormittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in der Arbeiterbuchhandlung eine Hausdurchsuchung vor, um die Broschüre von Hermann Kemmle: „Lehren des Blutmai“ zu beschlagnahmen. Der Erfolg der Hausdurchsuchung war ergebnislos.

SPD-Befehl: Kommunisten stärker bespitzeln!

Der sozialdemokratische Oberpräsident des Regierungsbezirks Pommern (Provinz Schlesien) hat einen Erlaß an die Landespolizeipräsidien herausgegeben, der die einzelnen Beamten zur schärferen Bespitzelung der revolutionären Arbeiterschaft und ihrer Veranstaltungen auffordert. Wir bringen nachfolgend einen Auszug, der den Sinn des Erlasses deutlich charakterisiert:

„Pommern, den 6. 6. 29.“

Rundverfügung!

Betrifft politische Polizei.

Meine Verfügung vom 27. Februar 1929 — I D 5 Nr. 750 findet zu meinem Bedauern nicht die volle Beachtung; insbesondere habe ich zu beanstanden, daß Vorkommnisse innenpolitischer Art höchst selten als wichtiger angesehen werden und deshalb die Meldungen über diese Vorkommnisse unterbleiben. Ich erwarte in Zukunft, die Frage der Wichtigkeit eines politischen Vorkommnisses eher zu bejahen als zu verneinen und sich für die sofortige Meldung zu entscheiden. Eine schnelle Meldung ist für die politische Polizeizentrale



von größter Bedeutung. Die Versammlungen, besonders der politisch extremen Parteien und Verbände, sind mit aller Aufmerksamkeit zu beobachten (...). Ich habe den Eindruck, als ob einzelne dieser Beamten nicht in der Lage sind, das in einer Versammlung zu erkennen, was wichtig ist; z. B. fehlt in vielen Versammlungsberichten eine Angabe, wie die Reden von den Parteien und Verbandangehörigen und von ihren Gegnern aufgenommen worden sind, welche Auslassungen Zustimmung oder Ablehnung gefunden haben und ob neue Mitglieder gewonnen sind. Großer Wert wird auch auf die Namen der Redner gelegt, auch der Personen, die Zurufe zustimmender oder ablehnender Art gemacht haben! Diese Namen sind in einer Weise festzustellen, daß die Redner hierdurch nicht belästigt werden (...). In den größeren und bedeutenderen Versammlungen von politisch extremen Parteien erwarte ich erfahrene Polizeibeamte in höheren Stellungen, die über die politischen Ziele gut unterrichtet sind, gegebenenfalls die Leiter des Polizeivollzugsdienstes zu entsenden. Ich erwarte hierdurch eine wesentliche Verbesserung der Berichtserstattung!

In Vertretung:
gez.: von Spieker.

Der Völkische Beobachter, der die obige Rundverfügung in vollem Wortlaut veröffentlicht, glaubt darin eine „verschärfte Bespitzelung der nationalen Organisationen“ zu sehen. — Keine Angst! Die verschärfte Bespitzelung gilt einzig und allein der kommunistischen Bewegung, um entsprechendes „Material“ zum beabsichtigten Verbot der kommunistischen Organisationen zusammenzuspielen.

Vom Tage

Eine neue Polarfahrt des Eisbrechers „Kraffin“

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat am Mittwoch der Eisbrecher „Kraffin“ Leningrad verlassen und die Fahrt nach dem Karischen Meer angetreten. In Bergen wird der Eisbrecher Kohlen nehmen und dann den Weg nach der Barentssee einschlagen, wo sich ihm verschiedene ausländische Dampfer, die an der Expedition teilnehmen wollen, anschließen werden. Der „Kraffin“ wird ferner eine ausländische Dampferaramane aus der Barentssee durch die Eiszone des Karischen Meeres zur Ob- und Jenisseimündung leiten.

500 Tote bei einer Ueberflutungs-Katastrophe

In Berlin. Nach einer Morgenblättermeldung aus Konstantinopel sind infolge starker Regenfälle, die 2 Tage dauerten, in der Gegend von Trapezunt große Ueberflutungen festgestellt worden. Nach den hier vorliegenden Meldungen sollen 500 Personen ertrunken sein.

Zurchbares Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten

In Keunort. Bei Corning im Staate Keunort ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Güterzug entgleiste, als auf dem Nebengleis ein in voller Geschwindigkeit fahrender Personenzug heranbrauste. Die aus den Schienen geworfenen Güterwagen stürzte gegen den Personenzug. Die Lokomotive und 3 Wagen schlugen um und gerieten in Brand. Nach den bisherigen Feststellungen sind 6 Eisenbahnbeamte getötet und zahlreiche Fahrgäste verletzt worden. Die Fahrt wurde dadurch erhalt, daß es ungeheure Schwierigkeiten machte, die Bergungsglücken aus den brennenden Wagen herauszuholen.

Witterungsaussichten. Wetterlage zur Unstetigkeit neigend. Allgemein Fortbestand der sommerlichen Witterung, aber in einzelnen Gebieten vorübergehend Beeinträchtigung des Wetters durch gewitterartige Störungen oder durch verstärkte Bewölkung mit etwas Regen.

Die Rüstungen der Bürgerkriegsarmee

Millionen für Polizei - für Wohlfahrtspflege nichts / Die „grundabfassen Nazis“ / Reaktionärer Vorstoß des Justizministers

8. Landtags-Sitzung

Dresden, 11. Juli.

Im Landtag herrscht Astenstimmung. Das Plenum meist gähnende Leere auf Die Staatskapitel werden nicht mehr beraten sondern im Stillgestempelt durchgepeitscht. Der Landtag ist Abstimmmaschine! Im Vordergrund der heutigen Verhandlung steht die zweite Beratung des Kapitels Ministerium des Innern sowie der Polizei und die Ausgaben für Polizei. In diesen Ministerien kommt der reaktionäre Kurs der Regierung am deutlichsten zum Ausdruck!

Scharfe Abrechnung mit den Schandtatzen des Justizministers

Bei der Behandlung des Kapitels „Innenministerium“ hält im Auftrag der kommunistischen Fraktion

Genosse Sindermann

eine gründliche Abrechnung mit den Schandtatzen des Justizministers. Dabei zeigt er, daß in der Bekämpfung der revolutionären Organisationen, wie wir sie in Sachsen bei dem Verbot des KAPD und der kommunistischen Zeitungen sehen, die sozialdemokratischen Polizeiminister und Polizeipräsidenten die Führung haben. Bei der Niederschlagung der klassenbewußten Arbeiter finden wir eine einheitliche Linie von den Deutschnationalen bis zur SPD. — Diese Feststellungen zulen bei bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten ein Zutagehervorkommen. — Genosse Sindermann erinnert daran, daß dieselben Parteien, die angeblich den Versailler Friedensvertrag scharf bekämpften, sich bei dem Verbot des KAPD auf denselben Friedensvertrag stützen! Die scharfe Bekämpfung, die uns zuteil wird, beweist nur, wie gefährlich wir ihnen sind. Wir vertreten rücksichtslos die Interessen der Werktätigen. Das erklären sie als Hochverrat. Dazu folgen wir in aller Offenheit:

Genosse, wie sind die Partei des Hochverrats.

Nicht nur, daß in letzter Zeit der KAPD verboten wurde, nein, die Polizei überfiel demonstrierende Arbeiter wie Räuber und beschlagnahmte dabei selbst die den Arbeitern gehörenden Rüstungsinstrumente. Arbeiter wurden die Kleidungsstücke vom Leibe gerissen. Zu diesen brutalen Verbrechen, die auf Arbeiter ausgeführt werden, beweisen die Tatsachen wie die Soldaten haufen können, lagen wir mit aller Deutlichkeit, daß auch die Geduld der Arbeiter eine Grenze hat! Die Mittel für das Innenministerium, das all diese Maßnahmen durchführen läßt, lehnen wir grundsätzlich ab. Die Maßnahmen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Innenminister bedeuten aber auch eine systematische Unterdrückung der imperialistischen Kriegsrüstungen! Es ist kein Zufall, daß die SPD am 1. August in Dresden ein Kinderfest veranstaltet. Dagegen mobilisieren wir alle Arbeiter und sind in diesem Kampf zum Hochverrat am kapitalistischen Staat in jeder Minute bereit. Den siegreichen Ausgang dieses Kampfes für die Arbeiter werden all Ihre Terrormaßnahmen nicht verhindern. (Beifall bei den Kommunisten.)

Der Finanzskandal der Stadt Glauchwitz wird vom Genossen Siegel nochmals scharf unter die Lupe genommen. Durch die Schuld des Bürgermeisters ist die Stadt an den Rand des Bankrotts gebracht! Der Bürgermeister aber wurde nicht zur Verantwortung gezogen, sondern bei Gewährung voller Pension vom Dienst entlassen. Wir fordern, daß die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

In der Abstimmung wird das Kapitel gegen die Stimmen der SPD und KPD bewilligt. Als der Antrag der KPD auf Aufhebung des KAPD-Verbots zur Abstimmung kommt, stimmen alle Parteien außer KPD und SPD, also auch die Nazis, dagegen! Diese Vhratenhelden benehmen sich als die folgamen Kinder des Herrn Blüher! Bei der SPD bedeutet die Zustimmung zu dem Antrag nichts weiter als eine leere Geste — haben doch ihre Minister erst das Verbot gefordert und durchgeführt. Damals haben in der sächsischen Presse die „linken“ Sozialfaschisten das Verbot am fanatischsten verteidigt.

Gegen die brutale Ausweisungspraxis in Sachsen

nimmt Genosse Scheffler Stellung. An vielen Beispielen beweist er, wie die Regierung ihr unbedenkliches Ausländer auf die brutale Weise ausweist. Kewerdungs scheint sie dies in Verbindung mit den Arbeitsämtern zu tun. Letztere entziehen den oft schon jahrzehntelang in Sachsen wohnenden Ausländern, so z. B. in Aue und anderen Städten die Arbeitserlaubnis. Dadurch fallen die Ausländer oft den Wohlfahrtsämtern anheim. Dann werden sie als „lästige Ausländer“ ausgewiesen! Der handabläßliche Fall, der bekannt geworden ist, ist der der Ausweisung eines neunjährigen Kindes durch den Kreishauptmann Bud (ASB). Wir verlangen, daß mit dieser Ausweisungspraxis Schluss gemacht wird.

Nach diesen Ausführungen zieht sich die Regierung genötigt, eine Erklärung zur Ausweisungspraxis abzugeben, in der sie die Freiheit bekräftigt, davon zu reden, daß bei den Ausweisungen „Härten vermieden werden“.

Auf diese Unerschämtheit antwortet in scharfer Weise

Genosse Renner

Gerade der Fall der Ausweisung des neunjährigen Kindes beweist, wie rücksichtslos diese Ausweisungen vorgenommen werden. In Aue wurde ein Arbeiter ausgewiesen, seine Familie blieb zurück. Mehrere Tage mußte der Arbeiter sich in Dresden ohne Wohnung und Arbeit aufhalten. Die Beispiele, die sich dazwischen vermehren lassen, beweisen, wie rigoros vorgegangen wird! Zum Kapitel Polizei einige grundsätzliche Worte: Wir wissen, daß

Die Polizei eine Bürgerkriegsarmee

ist. Die Reichswehr wird in erster Linie für imperialistische Kriege gedrillt. Das Wirken der Polizei, die in Preußen und anderen Ländern unter sozialdemokratischer Leitung steht, beweist die Richtigkeit unserer Behauptung. So hat man den nationalsozialistischen Elementen ihre verlogene Kummels anlässlich der Kundgebung gegen den Versailler Friedensvertrag gestattet. Die Arbeiter, die gegen diese verlogenen Kundgebungen auftraten, wurden mit den Gummihüpfeln bearbeitet. Wir lehnen grundsätzlich die Mittel für die Polizei ab. Der Staat zeigt eine ganze Reihe von Positionen auf, die der besseren Ausrüstung der Bürgerkriegsarmee gelten. Die Arbeiter sollen die Mittel für die Polizei aufbringen, die sie niedererschlägt. Hier werden Hunderttausende verpulvert, für Wohlfahrtszwecke aber ist kein Geld da. Die unteren Polizeibeamten werden miserabel bezahlt. Für die Forderungen dieser Schicht sehen wir uns ein, wissen wir doch, daß sie ihrer Klassenlage nach zum Proletariat gehören und bei entscheidenden Auseinandersetzungen auch beim Proletariat stehen werden. Daß dem so sein wird, beweist, daß jetzt schon jeden Monat 50-60 Beamte, weil sie genug haben von dem Drill,

von der Polizei abgehen! Wir nehmen ebenfalls scharf Stellung gegen die Kasernierung der Beamten, die nur dem Jmord dienlich, die Polizei zur Niederschlagung der Arbeiter zusammenschließen. Des weiteren fordern wir die Freisetzung der Gruppenschlicht. Ein besonders übles Kapitel ist die politische Polizei mit ihren Aufschneidungen. Der Fällherprozess in Berlin zeigt diesen Sumpf, dabei ist der Sozialdemokrat Jürgel bei der am meisten Kompromittierte

Die Klassenjustiz in Sachsen

Bei der Beratung des Kapitels „Ministerium der Justiz“ verurteilt der Sozialdemokrat Renner in längeren Ausführungen den Willen zu erwecken, als ob die SPD wirklich gegen die Klassenjustiz kämpfte. Dabei kommt er über radikale Phrasen nicht hinaus. Er hält sich grundsätzlich Stellung zu nehmen. Seine Fraktion hat aber eine ganze Anzahl Anträge für den „Ausbau der Justiz“ gestellt, so z. B., daß die Staatsanwaltschaften Dresden und Leipzig Kraftwagen erhalten sollen. Daß dieser Ausbaubau sich nur gegen die Arbeiter richtet, ist selbstverständlich.

Genosse Renner

entlarvt die Phrasen der SPD und zeigt, daß die SPD der Klassenjustiz praktisch hilft. An vielen Beispielen, die starke Aufmerksamkeit des Hauses hervorrufen, beweist er die Klassengebundenheit der Justiz. So wurde in Sachsen ein Arbeiter zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt, weil ein Stahlhelmann gegen ihn ausginge, obwohl mehrere andere Zeugen das gerade Gegenteil von der Aussage des Stahlhelmers bewiesen!

Vor dem Dresdner Schöffengericht wurden an einem Tage in zwei Prozessen zwei sich diametral gegenüberstehende Urteile gegen klassenbewußte Arbeiter gefällt. — In Rumbors bei Pirna wurde ein Bürgermeister, der Kontner u. a. Klerikere prellte, freigesprochen. Das zeigte doch in Deutlichkeit die klassenmäßige Einstellung der Justiz! — gefällten Geldstrafen wirkten sich tatsächlich nur für die besitzende Klasse günstig aus. Die Arbeiter können nicht bezahlen und werden

deswegen in die Gefängnisse gesperrt. Einbüßung der Arbeitstelle, Not, Rückfall, das sind dann meistens die Folgen. Dann scheitern die bürgerlichen Jeter und Morbio. (Abg. Dr. Kallner, Demokrat, macht dauernd ignominöse Bemerkungen.) Er will damit Sympathie für die Klassenjustiz zum Ausdruck bringen! So steht die Einstellung der bürgerlichen aus. Die ungeheuerlichen Klassenurteile, die in letzter Zeit gefällt wurden, haben in immer größeren Kreisen die Erkenntnis wachsen lassen, daß es sich um Klassenjustiz handelt. Auch in Rußland besteht Klassenjustiz. Aber das Proletariat hat dort nicht nötig, Richterurteile zu fällen, wie dies in Deutschland der Fall ist. Unserer grundsätzlichen Einstellung gemäß lehnen wir die Mittel für dieses Kapitel ab.

Justizminister Dr. Mansfeld verteidigt die Justiz und findet dabei auch „warme Worte“ für die unteren und mittleren Beamten. Davon werden sie nicht satt! In seinen weiteren Ausführungen macht er einen Vorstoß für die Befreiung der Öffentlichkeit der Prozeßverhandlungen und deren Berichterstattung. Vorläufig sprach er von Fällen, wo die Öffentlichkeit gefährdet werde. Das ist nur der Anfang! So löst die Reaktion auch hier planmäßig vor!

Kunstkragen sind Machtfragen

Das zeigte mit aller Deutlichkeit die Beratung des Kapitels Staatstheater. Dr. Kallner (Dem.) vermaßte sich, daß das Theater parteipolitisch mißbraucht werden soll. Dabei ist die reaktionäre Einstellung des Staatstheaters kaum zu übersehen! Abg. Götter (SPD) erhielt von dem DB-Ministerpräsidenten Bürger das Lob, sich sachlich bewegt und nicht in parteipolitischen Reden ergangen zu haben. Um die reaktionäre prinzipienlose Haltung der Staatstheater zu kennzeichnen, genügt es, an die einmalige Aufführung des Hinfemann zu erinnern. Vor dem Krach der Hitlerianer inspitulierte die Leitung. Das revolutionäre Stück Schinderhannes wurde nur einmal aufgeführt. Die Abstimmung über die Kapitel erfolgt morgen Freitag normittag. — Schluß der Sitzung 20 Uhr.

Die Tagung der Vereinigung sächsischer Landgemeinden

Die Not und Wünsche der kleinen Landgemeinden wurden schnell abgeklärt. Die drei Tagesordnungspunkte, Vortrag von Dr. Ruch Wohnungsnot — Wohnungsbau, Jahresbericht und Wünsche der Gemeinden an den Landtag, wurden samt Begründungsproben in 2 1/2 Stunden erledigt. Die ganze Tagung war eine Hilfsleistung mit der Hoffnung auf den weiteren Ausverkauf Deutschlands.

Die Partei der Schwerindustrie, die Deutsche Volkspartei, empfiehlt sich bestens in ihrer Begründungsrede den kleinen Bauern als Partei des „Mittelstandes“. Desgleichen scheuten sich die Sozialdemokraten nicht, auch hier, wie im Wahlkampf, den armen Massen etwas vorzusagen und lächeln nach allem Brauch ihrer Verprechungen und Anträge, die sie im Landtag eingereicht haben, auf, um so Illusionen in den Massen zu erwecken, um sie abzugeben, ihre wirkliche Klassenlage zu erkennen; sie sagten aber nicht, daß ihre Anträge ja wie's Sorbberger Schießen ausgehen müssen, daß sie bereits erledigt sind durch die reaktionäre Finanzpolitik Hilferdings. Dementiert wurden aber schon hier die perfidesten Anträge der Sozialdemokraten, indem der Vorsitzende hervorhob, daß bereits vom Landtag angenommene Anträge zur besseren Finanzierung der Landgemeinden von der Regierung unberücksichtigt geblieben sind.

Die durch den Vorsitzenden wie durch einzelne Debattierender geäußerte Not der kleinen Gemeinden ist ungeheuer. Um nur ein Beispiel zu nennen:

Die kleine Gemeinde Pöhlitz mit 132 Einwohnern hat noch 630 Mark Pohn an Schneeuawerfer zu zahlen, 700 Mark Kantonschulden, der Bürgermeister hat 4 Monate kein Geld bekommen.

In allen Gemeinden sind die Schulverhältnisse die denkbar schlechtesten, die Wohnungen sind oft noch ständelöser als in der Stadt. In einer Entschickung wird gefordert:

daß der Lastenausgleichssatz von 3 auf 5 Prozent zu Lasten des kantonalen Anteils an den Reichsüberweisungssteuern erhöht wird und der 18prozentige Beitragsanteil an der Einkommens- und Körperschaftsteuer in Abänderung der jetzigen Regelung künftig nur nach der Bevölkerungszahl verteilt wird. Der Staat soll die Kosten der Unterhaltung der vom Verkehr stark belasteten Gemeindegrenzstraßen durch besondere Staatshilfen wesentlich mindern.

Die Tagung brachte jedenfalls kein positives Ergebnis, als nur die klare Erkenntnis, wie schon in den Begründungsworten unserer Genossen gelangt wurde, daß eine soziale Kommunalpolitik im Interesse der Werktätigen nur möglich ist, wie Sowjetrußland beweist, unter der Diktatur des Proletariats.

Vom D I o-Braun-Prozeß zum Drloff-Prozeß

h. I. Vor 25 Jahren fand in Königsberg gegen den heutigen preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und acht weitere deutsche Sozialdemokraten ein Prozeß statt, der in der ganzen Welt ein ungeheures Aufsehen erregte. Die Sozialdemokraten waren des Hochverrats und der Beleidigung des Zaren angeklagt. Damit der Prozeß überhaupt stattfinden konnte, — die „Strafanten“ waren nach deutschem Gesetz nicht strafbar, — hatte die deutsche Regierung den Zaren ersucht, Strafentzug zu stellen, was auch geschah. Mit Ausnahme von Otto Braun, der freigesprochen wurde, erhielten alle Angeklagten Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis zu 3 Monaten.

Außer dem Vorwärt und der Magdeburger Volksstimme hat keine sozialdemokratische Zeitung von diesem Jubiläum Notiz genommen. Denn die Erinnerung daran ist der Sozialdemokratie peinlich. Sie begeht das 25jährige Jubiläum auf andere Weise. — Durch den Drloff-Prozeß, der eine Art Wiederholung des Königsberger Prozesses ist, nur daß einige Parteien die Plätze gewechselt haben.

Um allen Vorwürfen „kommunistischer Fälschung“ vorzubeugen, werden wir nur das Material benutzen, daß der Vorwärts selbst in dem Jubiläumartikel von Wilhelm Paetzel, einem Mitangeklagten im Königsberger Prozeß, veröffentlicht. In diesem Artikel heißt es:

„Eine solche Blamage für das Deutsche Reich hatte man doch nicht erwartet. Und selbst die regierungsfremden Blätter hielten in ihrer Kritik mit den Vorwürfen gegen die Regierung nicht zurück. Nun hatte sich bewahrheitet, was im Reichstag Bebel und seinen Freunden erklärt worden war: daß nämlich in Deutschland eine große russische Spionageorganisation bestand, die insbesondere die studierenden jungen Russen zu beobachten hatte. Diese Kämpfer erregten sich der größten Mühe, um die Polizei, Post und Zoll.“

Von diesem alten spiegel- und propandaturversuchten Zarenrußland existiert heute nichts mehr. Auf dem Boden des Sozialismus, der befreiten Arbeit können diese Spiegel und Fenster des Zaren nicht gedeihen. Immerhin haben sich verschiedene Exemplare dieser Gattung über die Grenzen gereitet und wurden von der deutschen republikanischen Regierung — nicht als Muster ihrer Art in ein Revolutionsmuseum, sondern — als eifrige Mitarbeiter in den Dienst des Reichskommissariats für Öffentliche Ordnung, des Polizeipräsidenten und anderer Behörden gestellt. Im Drloff-Prozeß treten uns einige dieser verkommenen Typen entgegen.

Was hatten Otto Braun und die anderen „verbrochen“? Schriftenhändler nach Rußland zur Vorbereitung der Revolution, wie es in der Anlagelchrift hieß. Paetzel schreibt darüber:

„Zur Technik des Schriftenhändler wurde in der Anlagelchrift ausgeführt, daß die revolutionäre Literatur aus

der Schweiz oder England direkt nach Königsberg, Memel oder Tilsit gegangen und dann über die Grenze geschmuggelt sein soll. Das Kaffinierte aber sei gewesen, daß der Angeklagte Paetzel in Berlin die Literatur sittenrein als Schmuggelware an den Schuhmachermeister Martins in Tilsit geschickt habe. Verblüffend für Staatsanwalt und Richter war uns, daß die Angeklagten, soweit sie sich wirklich mit Schriftenhändler abgegeben hatten, ihre Mitwirkung nicht in Abrede stellten, sondern sogar in aller „Freiheit“ erklärten, daß sie als Sozialdemokraten diese Tätigkeit für ihre Pflicht gegenüber den russischen Parteigenossen gehalten hätten.“

Heute schmuggeln Sozialdemokraten keine revolutionären Schriften mehr, sondern ziehen die Verbreiter revolutionärer Literatur und Zeitungen vor Gericht. Heute werden Sozialdemokraten nicht mit Gefängnis bestraft, sondern sind als Minister und Ministerpräsidenten die Verantwortlichen für die bürgerliche Klassenjustiz. Heute offenbart sich die internationale Solidarität der Sozialdemokratie nicht im Bündnis mit der russischen Arbeiterklasse, und dem Arbeiterstaat, sondern in der Verteidigung und Verwendung von übelsten zaristischen Offizieren und Henker.

Kriegspropagandainstitut in Stuttgart

Am 8. Juli wurde in Stuttgart ein Museum gegründet, das im Wilhelmopalast untergebracht ist und das zu einem „Deutschen Luftfahrt-Museum“ ausgebaut werden soll. Die Eröffnung soll im Mai nächsten Jahres erfolgen. Der 8. Juli, der Gründungstag, ist der 91. Geburtstag Zeppelins. Anfang und Kern des Museums soll das Museum des Zeppelinbauers in Friedrichshafen bilden. Der Beschluß dazu erfolgte in aller Heimlichkeit, in einer nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats Stuttgart. Ehrenprotector des Museums ist Reichspräsident und Ehrenmitglied des Stahlhelms Hindenburg. Dem Ehrenausschuß gehören an: drei württembergische Minister, der Stad der Zeppelinwerke, eine große Anzahl hoher Offiziere, Professoren und Luftfahrungsinteressenten, wie die Herren Moßbach und Junkers, ferner Dr. Luther als Ehrenvorsitzender des Deutschen Luftfahrtverbandes. Im Kreise fehlt auch nicht die sozialdemokratische Schwabacher Tagewacht, die die Gründung hochbeglückt feiert.

Das Luftfahrtmuseum soll der Mittelpunkt für verstärkte Luftfahrtpropaganda, d. h. für die Forcierung der Vorbereitung des deutschen Imperialismus auf den Luftkrieg sein. Alle Fortschritte und Erfindungen werden sündig ausgehüllt. Durch enge Verbindung mit der besonders in Württemberg stationierten Motoren-Industrie soll die deutsche Technik immer auf der höchstmilitärischen Kraft stehen.

Der einzige Unterschied ...

Vor einigen Tagen konnte ich am Zeitungsstand der Nazis am Birnaischen Platz vorbeigehen. Es haben einige Arbeiter dort und diskutierten mit dem Zeitungsmanne. Was für ein „Fortschritt“. Somit diskutierten die Nazis ja höchstens mit Silbuhnen. (Siehe Johann-Veranstaltung.) Also sie diskutieren und ich höre gerade, wie der Nazi sagt: „Der einzige Unterschied zwischen uns und den Kommunisten ist ...“ Weiter konnte ich nichts hören, da ich keine Zeit hatte, stehen zu bleiben. Er wollte wahrscheinlich sagen, daß die Nazis dasselbe wollen wie die Kommunisten, nur auf nationaler Grundlage. Mit derartigen Phrasen verjagen die Nazis schon lange, sich der revolutionären Arbeiterbewegung anzubiedern. Gibt es aber tatsächlich nur einen einzigen Unterschied zwischen uns und den Nazis? Führen die Nazis wie wir einen energischen Kampf gegen die Kirche, gegen Großkapital und Großgrundbesitz, gegen Kinder- und Frauenausbeutung, gegen § 218 und gegen die imperialistische Kriegsgefahr? Lun sie das? Nein, höher nicht! Wo bleibt also da der „einzige“ Unterschied? Will man tatsächlich zwischen uns und den Nazis einen einzigen Unterschied feststellen, so ist es der, daß wir eine revolutionäre Arbeiterpartei sind, während die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ die Terrorgarde der Großbourgeoisie, in einem „proletarischen Mantel“ gekleidet, ist. Dieser „einzige“ Unterschied ist aber so groß, daß wohl kaum etwas Verwandtes übrig bleibt. Der Klassenbewußte Arbeiter fällt nicht auf die plumpen Anbiederungserbete der Faschisten herein. M. Z.

Ein schwerer Verkehrsunfall. Am Donnerstag kurz vor 12 Uhr stießen an der Kreuzung der Zingendorf- und Birnaischen Straße ein Dresdner Lieferkraftdresdner und ein Motorrad aus Pommern zusammen. Die auf den Fahrzeugen befindlichen drei Personen wurden durchwegs schwer verletzt. Der Fahrer und Führer des Motorrades, ein 1905 in Pommern geborener Schloßer, hatte Arm- und Beinbrüche erlitten, sein Witzeher, ein 20 Jahre alter Schnittbauer aus Pommern, zog sich einen Kniebruch und mehrere Verletzungen zu. Beide Verunglückten wurden nach dem Dresdnerstädtischen Krankenhaus gebracht. Der gleichfalls ebenfalls verletzte 1910 geborene Führer des Lieferkraftdresdners wurde in das Johannstädter Krankenhaus übergeführt.

Ein neuer Vorstoß der Hochschulreaktion

Der Sozialistische Studentenbund Dresden aufgehoben

Wir erhalten vom Sozialistischen Studentenbund folgende Zuschrift:

An die Redaktion der Arbeiterstimme Dresden.

Die unterzeichnete Organisation gestattet sich, Ihnen folgende Mitteilung zu machen und bittet Sie um Veröffentlichung einer entsprechenden Notiz in Ihrem geschätzten Blatte.

Seit Verfügung eines hohen Direktors und Senats der Technischen Hochschule zu Dresden ist der Sozialistische Studentenbund als den Korporationen gleichberechtigte Organisation an der Technischen Hochschule zu Dresden aufgehoben worden. Der Grund dazu ist „unabwendliches Verhalten“ in mehreren Fällen. Regier. Anlaß war der Aushang eines Gedichts von Tucholski im Kasten des Sozialistischen Studentenbundes, das sich gegen das Bierstudententum der Studentenkorps wendet. Um Zeitungen zu verteilen, gibt der Sozialistische Studentenbund gleichzeitig bekannt, daß er als freie Vereinigung unter demselben Namen weiterbesteht, da es sich lediglich um eine hochschulrechtliche Aufhebung des Sozialistischen Studentenbundes handelt. Hochschulsprecher S. S. B.

I. A. Rudolf Kennert.

Wir lassen zunächst einmal das Gedicht von Tucholski folgen, das der Feindseligkeit der Dresdner Waffenstudenten auf die Nerven gegangen ist.

Auf die Mensur

Von Theobald Tiger

Wir stehen hier im Vereine

In diesem Lederflaus;

Wir die abgestochenen Schweine

Sehn wir aus.

Wir fechten die Kreuz und die Quere

Mit Schlag und Hieb und Stoß —

Wir schlachten uns um die Ehre —

Auf die Mensur!

Gebunden!

Fertig! Los —!

Der deutsche Geist? Hier steht er.

Wie unsere Teufelquast ist!

Wir machen Hadebepete,

Daß die rote Suppe spritzt.

Wir sind die Kluge der Arier

Und verachten läßt und grandios

Die verrotten Profetier —

Auf die Mensur!

Gebunden!

Fertig! Los —!

Wir sitzen in zwanzig Jahren

Wir zerhacktem Angeht

In Würde und Talaren

Ueber euch zu Gericht.

Dann werden wir, euch zeigen

In Sprechstunden und Büros

Ihr habt euch zu duden, zu schweigen —

Auf die Mensur!

Gebunden!

Fertig! Los —!

Wie lange, Männer und Frauen,

Seht ihr euch das mit an —?

Wenn ihr sich heut' selber verhasen;

Euch fallen sie morgen an!

Ihr seid das Volk und die Masse

Von der Elbe bis an den Rhein;

Soll das die herrschende Klasse,

Sollen das unsere Führer sein —?

Reißt ihnen die Macht aus den Händen

Mit Schlag und Hieb und Stoß —

Einmal muß diese Schande enden —

Deutsches Profetariat!

Fertig! Los —!

So trefflich wie das Gedicht das Wesen der gesamten nationalen Waffenstudentenschaft kennzeichnet, so tief hat es auch ihre Dresdner Vertreter getroffen. So tief, daß es ihnen genügt, daraufhin den willigen Rektor zu veranlassen, den Sozialistischen Studentenbund „aufzulösen“. Aber wie der Mord von Sarajewo nicht Ursache des Weltkrieges war, so war auch der Aushang des Gedichts nicht die eigentliche Ursache der Aufhebung des SSB. Diese Organisation klassenbewußter Studenten, die an der Technischen Hochschule als einzige Organisation die Interessen der Arbeiterklasse und die marxistische Weltanschauung vertritt, war der Hochschulreaktion schon seit langem ein Dorn im Auge. Man ist im Laufe der Zeit eifrig befreit gewesen, „Material“ gegen den SSB zu sammeln. Aber es genügt bis jetzt noch nicht. Endlich hatte man den ersten Vorwand gefunden. Soweit uns bekannt ist, hat man schon des öfteren versucht, den SSB zu bewegen, von sich aus von seiner gleichberechtigten Stellung neben den nationalen Studentenkorps zurückzutreten. Da dies ein Zurückweichen vor der schwarz-weiß-rot-goldenen Reaktion gewesen wäre, hat der Bund solches Ansuchen immer abgelehnt. Jetzt aber fragte die Gemeinschaft von Rektor- und Korpsstudenten nicht mehr, jetzt hebt der reaktionäre Rektor einfach auf. Wie ist ein solches provokatorisches Vorgehen zu erklären? Einzig und allein aus der gesamten politischen Lage und der Zuspitzung der Klassengegenstände heraus. Der Faschismus schreitet vorwärts und nimmt immer offenere und schärfere Formen an. Die Hochschulen werden immer der Hort der schwarzestigen Reaktion, sollen doch an ihnen die Söldner des Kapitals erzogen werden. Der SSB ist die einzige Organisation, die den Faschisierungsbestrebungen der studentischen Korps und ähnlicher Vereinigungen offen entgegentritt. Infolgedessen mußte er befreit werden.

Die imperialistische Kriegsgefahr nimmt immer schärfere Formen an. Der neudeutsche Imperialismus mit seinen sozialdemokratischen Ministern rückt geheim und offen. Nur die revolutionäre Arbeiterklasse führt den schärfsten Kampf gegen den imperialistischen Krieg und seine Ursache, das kapitalistische System. Das beantwortet die Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Helfer, die Sozialdemokraten mit den schärfsten Gegenmaßnahmen, wie Niederknüpfung der Demonstrationen klassenbewußter Arbeiter durch die Polizei (siehe 1. Mai in Berlin und Verbot des NZB). Ein Teil dieser sozialfaschistischen Maßnahmen gegen die revolutionäre Arbeiterklasse ist auch die Aufhebung des SSB. Diese Aufhebung bedeutet einen Schlag gegen die Arbeiterklasse, denn die revolutionären Studenten stehen auf Vorposten gegen den Klassenfeind. Aber sie werden sich trotz dieser Provokation nicht verteidigen lassen. Sie wissen, daß sie nicht allein stehen, daß die klassenbewußte Arbeiterklasse bei ihnen steht. Auch für sie gilt der Ruf:

Verstärkung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg! Alles zu tun, damit der 1. August zu einer gewaltigen Kundgebung gegen die Kriegsbestrebungen des Weltimperialismus wird.

Kinderwanderungen der IAH

Die Ortsgruppe Dresden der IAH veranstaltet auch in diesen Tagen wieder Kinderwanderungen für Kinder über 8 Jahre. Wöchentlich treffen sie sich in den Gruppen zu einer Halbtags- und einer Tagestour. Ganze Tage werden bei schönem Wetter in einem Lustbad verbracht. Nach Vereinbarung mit den Eltern wird für ein Kind pro Woche 50 Pfennig Unkostenbeitrag erhoben. Weitere Ausgaben für Fahrgelei und Verpflegung entstehen den Eltern nicht. In besonderen Fällen kann der Beitrag von der Ortsgruppenleitung nachgelassen werden. Die Gruppen Neustadt-West, innere Neustadt, Jägerpark, Cotta und Lößnitz treffen sich Dienstags und Donnerstags. Die Gruppen Altstadt und Johannstadt Montags und Mittwochs. Am Mittwoch den 14. Juli Tageswanderung aller Gruppen nach dem Freitaler Kinderheim. Die in Dresden untergebrachten Kinder der schlesischen Textilarbeiter nehmen an den Gruppenwanderungen teil. Näheres durch die Funktionäre der IAH, sowie durch das Büro Pöppig 18.

Die städtischen Tageskinderheime (Krippen und Kinderheime) bleiben während der diesjährigen großen Schulfreien geöffnet, die städtischen Halbtagsheime (Kinderhorter und Hisschulhorter) sind in diesem Zeitraum geschlossen.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die zur Zeit in Schellerbau (Erzgebirge) untergebrachten Dresdner Kinder kehren am 17. dieses Monats von dort zurück und treffen am gleichen Tage 18.23 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden gebeten, für Abholung ihrer Kinder zur genannten Zeit auf dem Dresdner Hauptbahnhof besorgt zu sein.

Kämpfe gegen die bürgerlich-sozialfaschistische Lügenpresse!

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse führt in den letzten Wochen eine wütende und verlogenberühmte Heiße gegen die Kommunistische Partei, die Sowjetunion und gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung überhaupt. Zeitungsberichte, wie: „Die Sowjetunion will den Bürgerkrieg in Deutschland“ oder „Die Kommunistische Partei plant einen Putsch am 1. August als Fortsetzung der Berliner Waisengänge“ und was dergleichen Schwindelmeldungen mehr sind, werden täglich veröffentlicht. Welchen und nun die Lügen? Es ist bekannt, daß die Kommunistische Partei schon seit einer Reihe von Jahren stets im August Antikriegskampagnen durchgeführt hat. Was ist nun für dieses Jahr geplant? Der 6. Weltkongreß der 3. Internationale beschloß auf Grund der Zuspitzung der Gegensätze zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Staaten in allen Ländern am 1. August eine gesteigerte Aktion gegen den imperialistischen Krieg durchzuführen. Es soll durch Arbeitsruhe und massenhafte Demonstrationen gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Ueberfall auf Sowjetrußland protestiert und auf die drohende Kriegsgefahr hingewiesen werden, damit kein zweites 1914 wieder möglich ist, das heißt, damit die Arbeiter bei Ausbruch eines Krieges zum wesentlichen Teil über den imperialistischen Charakter dieses Raubkrieges unterrichtet sind und ihre revolutionären Aufgaben in den Armeen erfüllen können.

Das muß sein, die Zerlegung der Armeen der kapitalistischen Staaten. Das muß sein, den imperialistischen Krieg umwandeln in den Krieg gegen die Bourgeoisie des eigenen Landes.

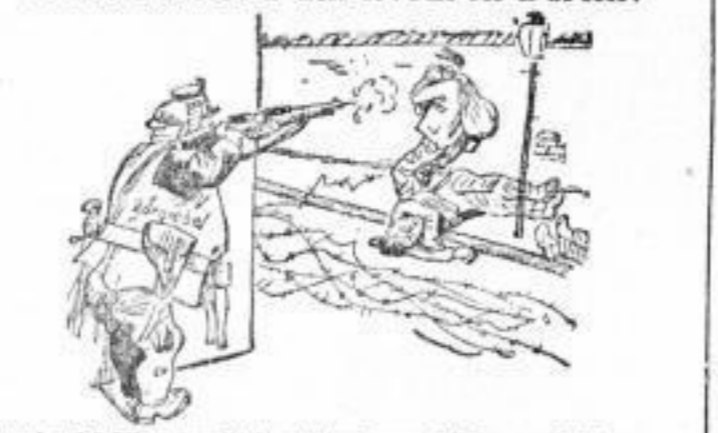
Ein großer Teil der Arbeiterklasse erkennt noch nicht die große Kriegsgefahr, und es ist deshalb Pflicht der revolutionären Teile der Arbeiter, auf diese politische Entwicklung und ihre ökonomischen Ursachen hinzuweisen und die Arbeiter aufzuklären. Der beste vorbereitende Weg zur Einreihung der Arbeiter in die rote Klassenfront ist das Lesen der einzigen wirklichen Arbeiterpresse, der Arbeiterstimme.

Also Arbeiter, Betriebsarbeiterinnen und Frauen, beteiligt euch geschlossen an der Antikriegsdemonstration. Nehmt Stellung in den Betrieben zum Proteststreik gegen den imperialistischen Krieg. Werkt die bürgerlichen Presseorgane und die sozialdemokratische Presse, die ihre Hauptaufgabe in der Beseitigung der Grundzüge der klassenbewußten Arbeiterklasse steht, hinaus und befreit die Arbeiterstimme.

Bestellungen werden in folgenden Lokalen entgegengenommen:

- Schimm's Restaurant, An der Dreifönigskirche;
 - Maungarten, Restaurant, Maunstraße 51;
 - Rittels Restaurant, Rich-Neuter-Straße;
 - Kadeberger Hof, Restaurant, Kadeberger Straße.
- Werkt die bürgerliche Lügenpresse aus dem Haus!
Arbeiterkorrespondenz 1060.

Arbeitermord am 1. Mai in Berlin!



Heute 20 Uhr im Künstlerhaus Filmvorführung

Die Kinder der schlesischen Weber in Dresden

Ein Kindertransport angekommen — Begeisteter Empfang auf dem Dresdner Hauptbahnhof — Ein Beweis für die gute Tätigkeit der Proletaratskolonnen des Profetariats

Das Sekretariat der IAH schreibt uns: Seit etwa sieben Wochen liegen in Schließern mehr als 60.000 Textilarbeiter auf der Straße, die von dem Unternehmertum ausgeperrt wurden, weil sie berechtigte Lohnforderungen stellten. Die Textilarbeiter führen ein Hungerdasein, das seine Auswirkung in Kinder- und Wohnungselend fand. Nach einer amtlichen Feststellung sind in einem Vorort von Landeshut (Schlesien), woher die Kinder der IAH, die gestern abend in Dresden eintrafen, zum Teil kommen, 350 Wohnungen vorhanden. Davon bestehen nur aus einem Raum, ohne Küche oder Kammer, 225 Wohnungen. In 17 solchen Einzelräumen wohnen mehr als 6 Personen und in 86 Zellen sind — nach amtlichem Material — die Wohnungen stichgefährdend. Aus derselben Gegend sind die Lohnkürzer der Textilarbeiter gesammelt worden. Es stellte sich folgendes bei der Überprüfung von 285 Lohnkürzern heraus:

- 5 Lohnempfänger erreichten nicht einmal die steuerpflichtige Einkommengrenze,
- 18 Arbeiter verdienen weniger als 15 M die Woche,
- 48 Arbeiter verdienen weniger als 20 M,
- 37 Arbeiter verdienen weniger als 30 M,
- 4 verdienen mehr als 30 M.

Die Textilarbeiter haben seit 7 Wochen im Kampf mit einer durchschnittlichen Unterstützung von 4 bis 18 M. Die Höchstsumme von 18 M. wird erreicht bei einer achttöpfigen Familie. Rot und Elend herrscht in solchen Familien der Streikenden. Das bedarf keiner weiteren Begründung. Durch brutale Unterdrückung will das Unternehmertum die Arbeiter gefügig machen, will sie zwingen, weiter zu einem Stundenlohn von 56,4 Pf. zu arbeiten.

Die Internationale Arbeiterhilfe organisiert und führt für die schlesischen Weber eine Solidaritätsaktion durch, die gerade im Zusammenhang mit dem ungeheuren Elend eine noch größere Aufmerksamkeit erwecken müßte als es geschieht. Die Hilfsaktion wird labotiert von den Behörden und der Gewerkschaftsbürokratie seit mehr als drei Wochen haben Arbeiter in Dresden und Umgebung sich bereit erklärt, ein schlesisches Kind in

Verpflegung aufzunehmen. Die Internationale Arbeiterhilfe in Landeshut organisierte den Kindertransport. Das dortige Wohlfahrtsamt erklärte, es müßte erst beim Landeswohlfahrtsamt anfragen wegen Fahrpreisermäßigung usw. Der Amtschimmel arbeitete furchtbar langsam. Bald wäre auch wieder der schon seit acht Tagen festgelegte Transporttermin verschoben worden. Obwohl schon für den 2. Kindertransport genügend Pflogeltern sich gemeldet haben, ist nun der erste am Mittwochabend endlich in Dresden eingetroffen.

Eine Gruppe des Jung-Spartakusbundes bildete am Bahnsteig des Hauptbahnhofs Spalter und begrüßte ihre jungen Klassengenossen aus Schlesien, die mit Transparenten und roten Wimpeln durch die Reihe der Pioniere schritten. Ein Dresdner Pionier hielt eine kurze Ansprache. Die Spieler waren recht verduzt, als der Junge seine Willkommensansprache mit „Rot Front!“ schloß. Jungpioniere und Kinder formierten sich zu einem Zug und marschierten unter dem Gesang von Kampfliedern nach dem Büro der IAH. Gar oft erhalten von den an der Straße stehenden Passanten Willkommensgrüße. Die Reaktionsäre wieder kühlten sich in abfälliger Weise. Im Sitzungssaal der IAH waren die Plätze für die ankommenden Kinder reichlich gedeckt. Die Roten Trommler sorgten für genügend Unterhaltung. Die Darbietungen wurden mit Beifall von den schlesischen Kindern aufgenommen. Für die hier in Dresden untergebrachten schlesischen Kinder sind allerlei Veranstaltungen vorgesehen. Nach Angabe des Transportführers sollen sie nur drei Wochen hierbleiben, denn die Kinder müßten zum Schulbeginn wieder in ihrem Heimatort sein. Die Feuerübung von der Schule mache Schwierigkeiten. Daß die Organisationsleitung Maßnahmen einleitet wird, um auch diesen neuen Sobotageakt zu brechen, steht außer allem Zweifel. Aufgabe der Dresdner Arbeiter ist es, die Sammelaktion für die IAH zu steigern, damit die IAH den hier weilenden Kindern einen angenehmen Aufenthalt bereiten kann.

Unterstützt die Sammlungen! Werdet Mitglieder der IAH!

Anfrage gegen Zörgiebel erheben heute 20 Uhr im Künstlerhaus Prof. Alton Goldschmidt, D. Gesche, M. d. R. / Vorführung der Films über den Blutmai in Berlin — Eintritt 50 P.



Mus dem oberen Elbtal



Der Dank des Vaterlandes...

Nach der Schlacht...

Was sag denn ich, wenn ich einst nicht mehr lebe?
Den andern werd nach blutigen Höllelana,
mit Holzbein und mit ausgeblutem Auge —
der Dank des Vaterlandes! (Kurt Tucholski)

Pirna. Nach dem Wortlaut des Schwerbeschädigten-Gesetzes soll den circa 200 000 Schwerbeschädigten in Deutschland die Erlangung eines Arbeitsplatzes ermöglicht und (man sollte es selbstverständlich annehmen!) auch gesichert sein. Aus diesem Grunde wohl nur enthält auch das SGG einen gewissen Einstellungsanspruch und auch Kündigungsschutz. Ferner sollen die Unternehmer verpflichtet sein, auf Verlangen der Hauptfürsorgestellen ihre Betriebe und Maschinen so einzurichten, daß eine tunlichst große Zahl von Schwerbeschädigten in den Betrieben Beschäftigung finden kann.

Dieses papierene Bekenntnis ist neben der Gewährung einer Hungerrente

die theoretische Grundlage für den Dank des Vaterlandes

wie ihn die Hindenburg-Republik an die Schwerbeschädigten von Gefreiten abwärts erstattet. Praktisch kommt nun aber erst dieser Dank zum Ausdruck, wenn man sich das Verhalten der Unternehmer und der republikanischen Behörden in der Handhabung und Auslegung obiger Bestimmungen vor Augen hält.

Wie man in Wahrheit mit den Schwerbeschädigten umspringt, beweisen nachfolgende Fälle. Durch den Krieg wurden nicht nur die gesundheitlichen, sondern auch die familiären Verhältnisse des Gen. F. in Pirna vollständig zerrüttet. Obwohl infolge seiner Amalie nicht mehr arbeitsfähig, wurden ihm nur 70 Prozent anerkannt und selbst dies macht man ihm heute streitig.

Zweimal schon in diesem Jahre wurde F. trotz der viermaligen Kündigungsschutz im SGG fristlos entlassen; einmal von der Firma Krause u. Saumann, Heidenau, zum anderen vom Baumelster Kleeber, Pirna. Vom Arbeitsgericht Pirna erhielt F. 80 Mark als Entschädigung im ersten Falle zugeschieden, obwohl er 4 Wochen Lohn zu beanspruchen hatte; im zweiten Falle wurde die Einigungsfrist aber von F. verpaßt, weil man ihm eingeredet hatte, für Baubetriebe komme der Entlassungsschutz nicht mehr in Frage.

Nach § 18 SGG sollen nun aber Arbeitgeber, die vorsätzlich oder in grober Fahrlässigkeit gegen diese Vorschriften verstoßen, auf Antrag der Hauptfürsorgestelle für jeden Fall mit einer Buße bis zu 10 000 Mark bestraft werden.

Würden die Behörden mit dem Unternehmertum nicht unter einer Bede stehen, hätten sie wohl eine Möglichkeit, dochzeitige Arbeitgeber zur Raison zu drängen.

So aber wird der Beschädigte trotz seines Anspruches geschädigt und der Unternehmer trotz seiner Verstöße gegen gesetzliche Bestimmungen gelobt, ja sogar noch in Schutz genommen — indem man ihnen zu der zu Unrecht erfolgten Entlassung schnell noch die Genehmigung hinterher erteilt. — Folgendes charakteristische Beispiel sei hierzu noch mit angeführt.

Vertreter des Internationalen Bundes nahmen sich des bedauernswerten F. an und führten eine Aussprache mit dem Vertreter des Reichsverbandes in Pirna herbei. Dieser

Herr Härtling ist Beamter der Hauptfürsorgestelle und nebenher zu gleicher Zeit auch Vorsitzender bzw. Rechtsberater im Reichsverband.

In der Aussprache über den Fall F. erklärte er: Er könne F. nur immer wieder zur Arbeit vermitteln, aber sonst als Beamter nichts weiter dagegen tun. Sicher glauben aber die Mitglieder im Reichsverband, daß ihnen die Doppelrolle eines Härtling von ganz besonderem Nutzen sei in puncto ihrer Versorgungsangelegenheiten. Nun: für Härtling gilt, was sich auch bei allen Sozialdemokraten bisher herausgestellt hat, nämlich: in erster Linie auf Kosten ihrer Nachfolger sich gute Positionen zu sichern, selbst auch dann, wenn man dabei Grundzüge einer proletarischen Bewegung opfern muß, die enttäuschten Proleten überläßt man dann ihrem Schicksal. Die mägen sehen wie sie dabei auskommen. Bei dieser Einstellung und bei der, wenn auch in Abrede gestellten, positiven Unterstützung der Unternehmer und der diesen gefügigen republikanischen Behörden nimmt es einem nicht weiter Wunder, wenn das Gegenteil von dem herauskommt, was man angeblich zum Schutze der Kriegsbeschädigten festgelegt haben will. Die weiteren Fälle beweisen das noch zur Genüge.

Gen. F. ist schwer nervenleidend, er wird, vom Fürsorgeamt wo er wegen seiner Kosten für ein ärztliches Gutachten vorliegt, durch den „Fürsorgebeamten“ Kurzmanu provoziert, indem ihn dieser als Faulenzer betrachtet und erklärt: „Er wolle Scheinbar überhaup nicht mehr arbeiten“. Es kommt bei dem Zustand des F. selbstverständlich zu einem Austritt, bei dem derbe

Worte fallen. Gen. F., der mit anwesend ist, wendet sich gegen die Art

wie Kriegsbeschädigte behandelt werden

und führt den F. hinaus. Nach einiger Zeit wird F. zum Bürgermeister bestellt, nach Darstellung der Sachlage erklärt dieser, F. solle die Sache nur nicht so tragisch nehmen. Um so mehr muß man sich darüber wundern, daß F. nach einigen Tagen ein Strafmandat von 20 Mark zugestellt bekommt, weil er angeblich einen Beamten beleidigt habe. Die hiergegen beantragte gerichtliche Entscheidung steht noch aus; interessant dürfte es sein, zu erfahren, wer in diesem Falle Strafzahlung gestellt hat.

Gen. Sch. ist durch Verhüttung und durch Oberarmjahre, welcher im Rücken herauskam und außerdem noch durch einen Betriebsunfall in seiner Gesundheit schwer geschädigt. Als er sich dierhalb 1928 krank meldete, wurde ihm nach kurzer Zeit der Krankenschein entzogen. Nach langem Hin und Her aber wurde er dann dem Maria-Anna-Heim in Pirna überwiesen. Dort soll er nun der Anstaltsleitung nicht Folge geleistet und einem Hauptpolizeiwachmeister Widerstand entgegengebracht haben. Er wurde vom Amtsgericht Pirna wegen Vergehen nach § 113 mit einer Geldstrafe von 20 Mark bestraft. Es war nach diesem Vorfall mehrere Wochen bettlägerig. Nur dierhalb wurde verurteilt gegen die Geldstrafe Befreiung einzulegen.

Am 6. Mai wurde beim Amtsgericht nachgefragt, dem Sch. im Gnadenwege die Strafe zu erlassen; am 30. Mai auch ein Gehuch an das Justizministerium gerichtet. Beide lehnten ab, das Amtsgericht Pirna beruft sich am 2. Juli noch ganz besonders

hierbei auf bereits früher ergangenen Bescheid und verlangt ob

die Bezahlung der Strafe des Kriegsbeschädigten in

Halbjahrlungen von höchstens 3 Mark

zu erfolgen habe; im Falle der Unpünktlichkeit wird Zahlung zum Straftritt angeordnet.
Gen. Sch. ist vom 11. September 1928 bis 15. Juni 1929 krank bzw. arbeitslos gewesen; er mußte in dieser Zeit die Fürsorge in Anspruch nehmen, dabei ist eine Schuldensatz von 240 Mark aufgelaufen, welche bei eotl. Arbeit wieder zurückgezahlt werden soll. Seit 16. Juni ist man Sch. in Arbeit und der bei einer Aufregungszustand gezahlte Lohn langte nicht einmal zum Leben gezwungen denn noch Farmittel abzuholen. Die Fürsorge und

das Amtsgericht will Geld sehen,

so sieht nun der schwergeschädigte Sch. sich vor die Frage gestellt, zu arbeiten und dabei zu hungern oder die 2 Tage abzubrummen, wobei er natürlich zu gewärtigen hat, daß er keine Arbeit verliert. Gen. Sch. hat unter diesem Doppeldruck erneut Strafaufschub beantragt, so lange bis er wieder arbeitslos sei, dann wolle er die 2 Tage abhauen. Ob ihm das Amtsgericht dies „gnädigst gestatten“ wird?

So sieht der von den Kapitalisten schweramtkämpfte Fürsorgeamt in seiner nackten Wirklichkeit aus. Bei Ausbruch und während des Krieges große Verprügelungen. Heute steht man die Opfer, wenn man sich auf das ihnen zugestandene Recht berufen, erbarmungslos ins Gefängnis. Soll man hier noch Kommentar zufügen. Nein! Jeder Kommentar ist hier überflüssig. Nur eine Antwort:

Am 1. August den Feinden der Kriegsbeschädigten mit der KPD den Willen zur Abwehr der Verleumdungen demonstrieren.

Arbeiterkorrespondenz 1062.

Reinliche Feststellungen

Treudeutsch allewege!

Struppen. Die Volkszeitung bringt einen Bericht von der Gemeindevorstandssitzung, welcher einzig in seiner Art ist. Anfangs verlas der neue Bürgermeister einen Geschäftsbericht, in welchem er über verschiedene Aufgaben, die er in seiner Eigenschaft als Bürgermeister durchzuführen gedenkt, Aufschluß gab. Seine Aufgaben decken sich genau mit denen, die Herr Rosch in seiner Wahlversammlung vor der letzten Gemeindevorstandssitzung bekannt gab. Es ist nicht zu denken, derartige Probleme durchzuführen, wenn vom Bürgermeister selbst festgelegt wird, daß sich die Einnahmen der Gemeinde im vorigen Rechnungsjahre schon um 20 000 M. gesenkt haben. An dem guten Willen zweifeln wir nicht, aber die Möglichkeit hierzu muß vorliegen. Unrichtig ist in dem Bericht, daß die Gemeinde dieses Jahr ein Haus weniger habe bauen können, weil mit dem letzten zu spät angefangen worden sei. Herr Schulze-Königstein (Mitglied des Bezirksausschusses) erklärte uns bei einer Gelegenheit, daß er selber gegen Bauzusagebewilligung gestimmt habe, da Struppen zuviel Festbetrag in der Gemeinde habe. Welch ein Widerspruch! Der Bürgermeister berichtete weiter, daß bei seinem Eintritt 30 000 M. Festbetrag vorhanden gewesen seien und nach vierwöchiger Tätigkeit nur noch 20 000 M. Er unterließ aber, den Gemeindevorstand vom Aufschub der Ein- und Ausgaben in dieser Zeit zu geben. Wir sind der Meinung, daß sich eine Bilanz erst am Jahresende ziehen läßt. Bürgermeister Gläßer hat schon einmal richtig gesagt, die Schuld an dem bestehenden Defizit sei nicht bei seinem Vorgänger zu suchen, sondern es sei in den letzten 10 Jahren schlecht gewirtschaftet worden. Wer waren denn die Leute, die in dieser Zeit die Räder in der Hand hatten? Gläßer verweist die Ausmünderung der Kerne der Armen zu „partei-eigentlichen Zwecken“. Wir empfehlen ihm, sich in Rentenvereinen zu orientieren, von welcher Seite das geschoben ist! Zu dem Punkt Vermögensübernahme Wehrig (Kinderreicherung) leistet sich der Schreiber der Volkszeitung besondere Frechheiten. Wir wissen, wie und aus welchen Umständen die Beschlüßfassung zustande kam. Herren Fröde und Kasche (Soz.) empfehlen wir, sich genauer zu erkundigen, wer von Struppen alles Gefühls erreicht hat. Oder sollen wir ihnen einmal die Leute zu einer Aussprache auf den Hals schicken? Als letzte Glanzleistung schreibt die Volkszeitung, daß es lauter KPD-Menschen oder Sympathisierende sind, die mit Wohnungen bedacht worden sind. Ueber diesen Wahnwitz lachen sie selber. Wir rechnen bestimmt damit, daß in der Volkszeitung von den Herren Oszer und Schwerdiner eine Berichtigung kommt, daß sie keine Kommunisten, sondern brave Sozialdemokraten sind. Alles in allem ist der ganze Bericht ein einziger großer Schwindel. Macht nur so weiter, ihr Herren Sozis. Arbeiterkorrespondenz 1068.

Gauag der Landarbeiter

Pirna. Am vergangenen Sonntag fand in Pirna der Gauag des Landarbeitersverbandes statt. Ein circa 1200 Personen starker Festzug mit „republikanischen Schmuad“ bezogte sich am Nachmittag durch die Straßen der Stadt. Neben dem Turner-Sportklub sorgten für den nötigen Schmuck Reichsbanner und rote Fahnen. Die armen Kerle haben jetzt gute Zeit ihre „republikanische Reichsbanner“ zu Gebor zu bringen. Was? Rot Front verboten — da spielt es sich schöner. Glauben wir, Furcht vor dem RFA hat nicht nur ihr, sondern die ganze Republik, und sie hat ja allen Grund dazu, denn die Proleten werden trotz „schöner freier Republik“ denken lernen. Sie werden die Wurzel ihrer Not finden, und die Republik der Republikaner“ durch Anschlag an die rote Klassenfront in ihren Grundfesten erschüttern. Die armen Landarbeiter, die man am Sonntag noch für die schwarz-rot-goldene Republik begeistern wollte, werden sich in die revolutionäre Front ebenfalls einreihen, dafür wird das Klassenbewußte Proletariat sorgen.

Unter roten Fahnen!

Königsfeld. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität Königsfeld auf Hähnchels Wiese in Hätten ein Kinderfest. Dies kann als überaus gut gelungen bezeichnet werden. Der Verein hatte kein Mittel geschenkt, um den Arbeiterkindern von Königsfeld und Hätten etwas zu bieten. Neben Essen und Trinken erhielt jedes Kind noch ein Geschenk. Dadurch hat der Verein seinen Namen Solidarität in die Tat umgesetzt. Solidarisch sollten auch alle Arbeiter sein, dann wäre es auch eher möglich, den Kapitalismus zu bekämpfen. Der Festplatz war nur mit roten Fahnen geschmückt. Ein Zeichen, daß der Verein erkannt hat, wo er hingehört. Verschiedene Leute hat zwar das rote Tuch geblendet. Sie hätten es lieber gesehen, wenn Schwarzweißrot oder Schwarzrotgelb dabei gewesen wäre. Doch diese wird noch manches blenden. Mag der Verein auf seiner Linie weitergehen, dann wird auch aus dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Königsfeld die Rote Kavallerie der Revolution werden. Fröhlich auf. Arbeiterkorrespondenz 1067.

Wilsdruff. Ein schweres Motorradunglück forderte auf der Landstraße nach Kesseldorf am Mittwoch das Leben eines Kindes. Im Söder bis 60er Tempo kam von Dresden der Hieselarbeiter Richter aus Scharfenberg auf seinem Motorrad gefahren. An der Kümmlshöhe geriet er beim Ausweichen eines nach Dresden fahrenden Lieferwagens auf 8 Meter breiter Straße zu weit nach rechts und überfuhr den etwa 7 Jahre alten Sohn Herbert des Malermeisters Taubert in Venrich so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Ein auf dem Sozialistik mitfahrendes Mädchen wurde auf die Straße geschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, die ihre lehrliche Ueberführung in das Kreisfalter Krankenhaus nötig machte. Der Führer kam mit geringen Fleischwunden davon. Sein Rad war fast unbeschädigt.

„Befähigt! Zeugnis anbei...“

Schnitz. Nahe am stillen Bergdörfchen Otterdorf, Sächsische Schweiz, errichtet die Bauhütte Dresden ein „sozial“ sein fallendes Unternehmen, dessen 2. Direktor der frühere Gewerkschaftsbonz der Zimmerer, Herr Lichtenberg, ist, ein Jugendberufshilfsheim. Die Aufsicht beim Bau führt der Maurerpolier Henke. Den Dresdner Kollegen dürfte dieser Lichtenbergsche Jünger bereits bekannt sein. Am Ort seiner „Aufsichtstätigkeit“ macht Henke anscheinend sein Probestück, nicht im technischen Sinne, sondern in der „Behandlung“ von Arbeitern, und wir können der Bauhütte Dresden schon heute die Versicherung geben, daß sich Henke den „sozialen Prinzipien“ vollkommen gewachsen zeigt.

Schon lange vor Arbeitsbeginn laut Henke umher, ob seine Untergebenen auch sprunghaft seines Piffes harren, ferner, daß sie die Fütterungspausen nicht eigenmächtig verlängern usw. Und kein Piff wird auf sein eigenes Gemüt, wie er oben auf das eines Kapitalistens wirken muß, der eine gewisse Daseinsberechtigung nachzuweisen bemüht ist. Wehe, wenn nicht sofort an allen Ecken Kopf und Fraß. Wie ein Kettenhund springt er aus seinem Bau und brüllt, als ob das Echo der Lorenzschreie herausfordern wollte: „Run los! los! los! Ihr seid überhaupt keine Maurer, ihr lauft nur mit lauter Arbeitern zu tun.“ Und dieses Poltern, Schimpfen und Krackeln geht dann je nach der Stimmung anhaltend, oder mit kurzen Unterbrechungen oft Stunden hindurch fort. Wir können dem Subjekt Henke, gegenüber dem Unternehmen Bauhütte Dresden, das Zeugnis nicht verweigern, daß er ausgesprochene Anreizermüden besitzt, zum Vortheile des Unternehmens, was weiter auch durch den Ausspruch eines privaten Unternehmers bestätigt wird, der gelegentlich äußerte: „Wenn ich dieselben Leistungen von meinen Leuten ver-

langen wollte, hätten mich diese längst mit Knüppeln vom Bau gejagt.“ Trotz allem Gebrüll zeigt aber Henke auch die Beherrschung der Klassenunterschiede zwischen den Arbeitern, nach den SPD-Grundfähn, die bei deren Vonzugwirtschaft notwendig sind, und die inhaltlich lauten:

1. Ueberfordernsüchtiger und Gelernte sind, so weit sie im Besitze von Partei- und Verbandsbuch sind, Qualifikationsarbeiter, das ist gleich Arbeiterqualifikation.
 2. Ungelernte, Arbeitslose und kommunistisch Verdächtige sind Rob. Jüdel und Lumpenproletariat, die qualitativen den Arbeitern ausrechnen sind, einer fürsorglichen Behandlung nicht bedürftig, sondern den Vorschriften des Gewerkschafts-Reglements förgelich nach Bedarf unterliegen. Sie gelten nur ausnahmsweise als Arbeiter.
- Henke hält auch sonst auf Jacht. Jüngst sprach er mit dem anwesenden Architekten A. Als ein Kollege etwas einzureden hatte, diese Insubordination ahndete Henke prompt damit, daß er dem Sünder die Wuthe ins Gesicht warf, worfür er vom Architekten ein anerkennendes Köpfeln erntete. Ferner entließ er kürzlich unvermittelt zwei Kollegen, weil angeblich für sie keine Arbeit mehr vorhanden war. Gleichwohl stellte er des anderen Tages für diese zwei vier neue ein.
- Diese knappe Blütenlese zeigt Henkes Befähigung zur Wiedererführung der Methoden, die zu Wilhelms des Pensionierten Zeiten üblich waren, und die heute durchaus als Wirtschafts- und Regierungshandlung der SPD gelten.
- Arbeiter, merkt euch dieses Subjekt Henke, und handelt persönlich bei solchen Ausbrüchen ihm gegenüber, da sich in allen Fällen die Bauleitungen nicht gemüht haben, aus Furcht zu fliehen, bzw. um ihren Gewerkschaftsbonzen nicht auf die Hüfte zu treten. Arbeiterkorrespondenz 1058.

Gedenkkundgebung für die Wiener Barrikadenkämpfer

14. Juli in Heidenau

Arbeiter Sport

Fußballsport

Freitag den 12. Juli:
Freispiel der beiden Bundesligamannschaften Erfurter FC (18,30). Die Dresdner Fußballer senden 4 Mannschaften nach Nürnberg. Um eine nochmalige Überfahrt über die Mannschaften zu haben, findet das Spiel statt. Bester Sport ist zu erwarten.
 Die Dresdner Auswahlmannschaft für Nürnberg wird dort einen schweren Kampf zu bestehen haben. Wie wir erfahren, wird die 1. Mannschaft am Freitagnabend in der großen Kampfbahn gegen die Stadtmannschaft von Nürnberg antreten. Aus diesem Grunde werden die Techniker wahrscheinlich nach dem heute auf dem Erfurter Platz um 18,30 Uhr stattfindenden Freispiel eine nochmalige Umstellung der Mannschaften vornehmen. Berücksichtigt man, daß wir nicht unsere sogenannte erste Garitur nach dort senden und daß dafür Nürnberg als Zweitstadt das Feld anbietet, so ist diese Maßnahme zu verstehen.
Sonnabend den 13. Juli:
Stadtmannschaft Baiel beim DSB (18). Der Mannschaft geht ein sehr guter Auspost voraus. Im vergangenen Jahre konnte unter Meister in der Schweiz nur Inapp gewinnen. Das Spiel wird für alle unsere Anhänger sehr interessant verlaufen und der Verlauf des Spieles ist behutsam zu empfehlen.
Aufstellung der Baieler Stadtmannschaft:
 Kündig (Arbeiter-Sportklub) Betsam (Erich) (beide Forburg) (Wanderer) (Baiel-Di) (Erich) (Stamm) (Horbürg) (Wolf) (Sportfreunde) (Erich) (Stamm) (Horbürg) (Wolf) (Sportfreunde)
DSB tritt mit der härtesten Mannschaft an Kadeberg-Wiener Feuerwehr. Unternehmungslustig wie die Kadeberger sind, bieten sie diesmal mit der Mannschaft wie der ausgezeichneten Mittel unbedenklich.
Jahannym-Viechen (18). Den Jahannymern sind Punkte zu gönnen. Ob es aber Viechen gelingt, ist zweifelhaft.
Eintracht-Kadeberg (18,30). Beide Mannschaften sind unbedenklich. Der Glückliche wird gewinnen.
Reißig-Deuben (18). Erste Klasse gegen 2b-Klasse. Ausgang weit offen.
Coswig-Birgit (18,30). Ob Birgit den 6:1 Sieg wiederholen wird, steht dahin.
Zanderode-Dohlen (18,30). Beide werden sich einen harten Kampf liefern.
Sonntag den 14. Juli:
Freischappel-Baiel (18,30). Ein dankbares Publikum wird sich diesem vorzüglichen Kampf in Freital nicht entziehen lassen. Die Schweizer sind eine äußerst sympathische Mannschaft.
Meigen-DSB (18). Ob Wietzele seine Form durchhält, haben sie hier unter Beweis zu stellen.
Ottendorf-Friedrichstadt (18). In die Provinz fährt Friedrichstadt. Ob sie dort gewinnen, steht außer Zweifel.
Dobua-Kortschicht (17). Protest-Wiederholungsspiel. Fortschritt wird liegen.
Kloßke-Süd (16,30). Spannend steht man dem Ausgang entgegen.
Sörnnewitz-Vodmih (17). Sörnnewitz wird schwer, aber sicher gewinnen.
01-1885 (18). Zur Vogelwiese Spiel am Hohufer. An Interessenten wird es nicht fehlen.
Firma-02 (17). Freispiel in Sebnitz.
Sebnitz-Kreisch. Im Rahmen des obigen Freispiels.
Kohleubroda-Doppelbismalbe (16).
Pannemih-Strahlenbahn (17,30).
Collebaude-Felstermih (17,30)
Komet-BVB (17).
Wilschdorf-Gorbih (17).
Kadeburg-Weinböhle (18).
Sonnabend: Eintracht 3-Helios 3 (16,30); Burgmih 2 gegen Felstermih 2 (17); Sebnitz 2-Strahlenbahn 2 (17,30).

Beitrag Oberlausitz
Bautzen-Kamenz (Sonnabend 19 Uhr). Die Gäste werden diesmal in Bautzen verstanden besser abzuzeichnen als bei dem letzten Treffen. Auch Bautzen wird seinen Mann stellen in dieser Sache.
Bautzen-Sunlau (Sonntag 16 Uhr). In diesem Treffen könnte man den Bautzern einen Erfolg zutrauen, wenn die nicht allzu angepöbelte vom Sonnabendspiel sind. Die Gäste sind nicht zu unterschätzen, doch dürfte es nicht ausreichen, um dem Plandebüher Handzulegen.
Jittau-Dresden-Kenndorf (15,30). Die Jittauer begeben sich nach Dresden, doch dürften diese hier sehr wenig Aussicht auf ein gutes Abschneiden haben. Die Kenndorfer werden dieses Spiel bestimmt für sich entscheiden.
Löbau-Eberbach (15,30). Hier haben die Gäste in Löbau nicht viel zu bestellen, haben wohl eine gute Spielhälfte erreicht, die aber bei weitem nicht langatmig, einem Erfrassigen Handzulegen, **Wiltzen-Rumburg (15,30).** Auch bei diesem Spiel wird Rumburg den Sieg sein eigen nennen. Die Kräfte der Wiltzener Mannschaft werden nicht ausreichen, so einer Mannschaft Handzulegen.
Neugersdorf-Penjen (16). Beide Mannschaften tragen ein Freispiel lenklos der Grenze in Rahmen aus. Beide Mannschaften werden ein Spiel vorführen, was keinen Werbeswed bestimmt nicht verfehlt.
Ottich 1-Jittau 2 (15); Oibersdorf 1-Keichenau 2 (15,30); Friedersdorf 1-Löbau 2 (14); Wiltzen 2-Eberbach 2 (14); Bautzen 05-Großbudrau 2 (8,30); Löbau Jugend-Friedersdorf Jugend (17).

Aus Organisationen und Vereinen

Arbeiter-Turn- und Sportverein Nieschütz, C. H. Sonnabend den 12. Juli 1930 im Gehölz Lager Berlin-Hellersberg. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein. Im weiteren Verlaufe des Abends wird es die Bundesfreiwilligen verteilt. Sonntag den 13. Juli um 11.00 Uhr im Schützenhaus 12,45 Uhr ab Gehölz Lager mit Spielbeginn. Montag den 14. Juli 20 Uhr im Schützenhaus mit Jahn und Spielbeginn um 20.30 Uhr im Schützenhaus mit Jahn und Spielbeginn um 21.00 Uhr im Schützenhaus. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Dresden-Neiß. Sonnabend den 13. Juli 20 Uhr im Schützenhaus im Gehölz Lager.
Turnerschaft Eitelen. Vorstandssitzung der Mitglieder am Sonntag den 14. Juli von 8 bis 12 Uhr in der Turnhalle der Schule, Hauptstraße, Eitelen. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein.
Verein für Volkshilfswesen Döllnitz u. Umgegend. Sonntag den 14. Juli nach dem Waldstein. Treffens 8 Uhr im Waldstein. 2. Treffens 17. Juli im Waldstein. Treffens 8 Uhr im Waldstein. Vorstandssitzung mitbringen. Keine Beteiligung wird erwartet.
Waldsportverein Nieschütz. Vorstandssitzung am 14. Juli um 19.30 Uhr im Waldstein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein.
Wald-Schützlerklub, Ortsgruppe Keichenau i. Sa. Sonntag den 14. Juli um 19.30 Uhr im Waldstein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein.
Wald-Schützlerklub, Ortsgruppe Keichenau i. Sa. Sonntag den 14. Juli um 19.30 Uhr im Waldstein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein. Die Mitglieder sollen vollständig vertreten sein.

KPD Bezirk Ostachsen

Adressen: Siegfried Räder, M. d. R., SEKRETARIAT Dresden-Altstadt, Columbusstraße 9
Anruf 28031 Für den öffentlichen Verkehr ist das Sekretariat geöffnet ab 15 Uhr. Auskünfte im Pünktigen, Wahlrechts- und sonstigen Arbeiterfragen werden durch die Stadtratssekretariate Montag u. Donnerstag von 14 bis 17.30 Uhr im Rathaus, Zimmer 218 erteilt.

Freitag den 12. Juli
Stadteil 1. 17.30 Uhr im Schützenhaus: Offizieller Parteitag. Referent: Kurt Stabenmann. Thema: Die Partei in der Provinz.
Stadteil 2. 19.30 Uhr im Schützenhaus: Offizieller Parteitag. Referent: Kurt Stabenmann. Thema: Die Partei in der Provinz.
Sonnabend den 13. Juli
Stadteil 1. 19.30 Uhr im Schützenhaus: Offizieller Parteitag. Referent: Kurt Stabenmann. Thema: Die Partei in der Provinz.
Stadteil 2. 19.30 Uhr im Schützenhaus: Offizieller Parteitag. Referent: Kurt Stabenmann. Thema: Die Partei in der Provinz.
Sonntag den 14. Juli
Stadteil 1. 10 Uhr im Schützenhaus: Offizieller Parteitag. Referent: Kurt Stabenmann. Thema: Die Partei in der Provinz.
Stadteil 2. 10 Uhr im Schützenhaus: Offizieller Parteitag. Referent: Kurt Stabenmann. Thema: Die Partei in der Provinz.

Rundfunk

Freitag den 12. Juli
 16.30: Kammermusik. 18.05: Labors (J. Ideo) de Doro Jambou (Speranto). 18.20: Wettervorhersage und Zeitangabe. 18.30: Die Klangfarbe der Orchesterinstrumente. 5. Vortrag: Die Klangfarbe der Orchesterinstrumente (Hörner, Trompeten und Posaunen). 18.55: Arbeitsnachweis. 19: Wichtiges über Sprengstoffe. 19.30: Chemie der Zukunft. 20: Chemischer Sicherheitsnachweis. 20.45: Der Tod von Mendel (Sendespiel). 22: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend Tanzmusik.



Maßanfertigung in eigenen Werkstätten

Verkauf

Angebote Herren-Kleidung

Unsere Stärke: **Große Auswahl**
Gute Qualitäten
Kleine Preise

<p>Sakkoanzug für Herren, neueste Form, mod. gemust. Stoffe, solide Verarb., gute Paßf., bes. preisw. M 125,-, 98,-, 89,-, 63,-.</p> <p>Sportanzug für Herren, s. Abb., mit 2 Hosen, aus flott gemust., strapazierf. Stoff., eleg. sportgemäße Ausf. M 125,-, 98,-, 78,-.</p> <p>Tennis- und Strandhose für Herren, aus guten creme und farbigen Stoffen, Flanel M 29,-, 19.50, 17.50, Körper M 9.50, 7.75.</p> <p>Sporthose für Herren, Breeches- und Knickerbockerform, besonders preiswert ... M 26,-, 16.50.</p> <p>Herren-Sporthemd aus bunt kariertem Zephir, mit Schillerkragen und Tasche ... M 3.95</p> <p>Herren-Sporthemd aus vorzüglichem Zephir, mit Schillerkragen und 2 Taschen, in einfarbig grün ... M 5.25</p>	<p>Hüte f. Herren, hochgeschlag. u. Flachrandf., Haar 25,-, 19.50, 12.50, Wolle 10.50, 9,-, Reisemützen f. Herr. M 6.50, 4.75, 1.75</p> <p>Waschsakko aus verschiedenen haltbaren Stoffen, teils offen und hochgeschlossen, besonders preiswert M 13,-, 9.25, 7.25.</p> <p>Bayernjacke aus gutem blauen Trachtenstoff, teils Steh- und Umlegekragen ... M 11,-, In karierten Stoffen M 19.75, 13,-</p> <p>Lüstersakko blaue, schwarze u. farbige Qualitäten, teils mit breitem und schmalem Besatz, pa. Verarb. M 32,-, 26,-, 19.75.</p> <p>Herren-Sporthemd spart klein gemustertes Zephir, mit Schillerkragen und Doppelmanschetten, vors. Qual. M 6.90</p> <p>Ledergürtel für Herren, sparte Ausführungen und prima Qualität ... M 4.35, 3.50, 2.90.</p>	<p>Herren-Sporthemd spart klein gemustertes Zephir, mit Schillerkragen und Doppelmanschetten, vors. Qual. M 6.90</p> <p>Ledergürtel für Herren, sparte Ausführungen und prima Qualität ... M 4.35, 3.50, 2.90.</p>
--	---	--

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Rückzahlung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten

RENNER

AMALTMARKT

In unserem Lichthof „Photomaton“ 8 verschiedene Aufnahmen RM 1,-, Automatische Aufnahmen in 20 Sekunden, Bildgr. z. Minnehmen.

Stimmen aus den Betrieben

Die Lage der erwerbslosen älteren Angestellten

Wenn heute jemand das Wort „Älterer Angestellter“ aussprechen hört, dann stellt er sich, vorausgesetzt, er ist mit den einschlägigen Verhältnissen nicht vertraut, unwillkürlich eine Person im Alter von wenigstens 40 bis 60 Jahren vor. Doch weit gefehlt, diese Rechnung ist ohne den sich so überaus sozial gebärdenden deutschen Unternehmer gemacht. Für den nämlich beginnt der Ältere Angestellte schon mit dem 26. Lebensjahre.

Des öfteren konnte man in den Berichten des Arbeitsamtes Dresden lesen, daß die Unterbringung erwerbsloser Angestellter bis zum Alter von 25 Jahren noch so halbwegs zu dementsprechenden Stellenvermittlung gelangt, ab dem 26. Lebensjahre jedoch die Stellenvermittlung der älteren Jahrgänge erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Tausende solcher angeblich älteren Angestellten belaufen also seit vielen Monaten den Stellenmarkt. Ihre soziale Lage ist trostlos, und es wird höchste, allerhöchste Zeit, die Öffentlichkeit in starkem Maße darauf hinzuwirken und das Elend dieser Opfer kapitalistischer Miswirtschaft breiten Kreisen der werktätigen Bevölkerung bekanntzugeben. Menschen in den besten Jahren, hochintelligent und im vollen Besitze ihrer Arbeitskraft werden erbarmungslos gezwungen, unter grauenhaften Verhältnissen mit jämmerlichen Unterhaltungen von 10 bis 15 RM wöchentlich und darunter ihr Leben zu

Große Konferenz

der in den Betrieben und Arbeiterorganisationen gewählten Delegierten, der Mitglieder der Antikriegscommittees, des Betriebsräteauschusses und des Antifaschistencommittees

am Dienstag, dem 16. Juli

19.30 Uhr im Senefelder, Kaufbahnhofs.

Tagesordnung:

Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr, gegen den Faschismus und die Aufgaben der Arbeiterklasse.

Alle Betriebsräte, revolutionären Vertrauensleute und Vertreter der Arbeiterorganisationen, die bereit sind, die rote Klassenfront gegen die Imperialisten und Faschisten zu bilden, werden hiermit aufgefordert, zu der Konferenz zu erscheinen.

fragen, ernst und förplich zu verstehen, um schließlich langsam zu verhungern oder freiwillig in den Tod zu gehen. Die Verhältnisse sind tatsächlich so katastrophal, daß man von einer Kulturhandlung sprechen kann.

Hierzu kommt aber noch eine weitere Schändlichkeit, und das ist jenes überbordende Berechtigungswesen. Dieses Berechtigungswesen entwidert sich immer mehr zu einem Berechtigungsunwesen, und damit zu einem öffentlichen Skandal.

Man trifft durch die Anwendung dieser Maßregel vor allen Dingen die Schichten der Angestellten, die außer der Volksschule keine andere Schule besuchen konnten, sich also vorwiegend aus dem Proletariat rekrutieren. Und dabei dürfte es sich um ein Problem handeln, das die gesamte werktätige Bevölkerung angeht, denn es besteht unbestreitbar die Gefahr, daß das deutsche Unternehmertum auch die Angestelltenberufe, wie dies bei den akademischen Berufen bereits der Fall ist, zu einem Vorrecht der besserbetrierten Klasse macht. Keine Zeugnisse über jahrelange praktische Tätigkeit gelten heute nichts mehr, wenn nicht zu gleicher Zeit der Nachweis über den erfolgreichen Besuch einer höheren Schule beigebracht werden kann. Diese Feststellung ist keine leichtfertig aufgestellte Behauptung, sondern jeder hellungsscheue Angestellte, der der erwähnten Anforderung der Unternehmer nicht entspricht kann sie täglich am eigenen Leibe spüren.

Wie hieß es doch 1918 so schön:
„Freie Bahn dem Tüchtigen.“

Zieht man jedoch die Schlussfolgerung aus den heute bestehenden tatsächlichen Verhältnissen, dann ist leicht ersichtlich, daß man damals mit einer billigen Lüge operiert hat, die vorwiegend von der deutschen Sozialdemokratie gebraucht wurde und auch jetzt noch von ihr angewandt wird. In Wirklichkeit handelt man in der angeblich „freiesten Republik der Welt“ nach der Devise:

„Freie Bahn den von Geburt aus dazu Privilegierten.“

Diese einfache Wahrheit zu erkennen, ist vor allen Dingen für die Angestellten nötig, und es ist weiterhin nötig, die Konsequenzen hieraus zu ziehen. Die vorgeschriebenen Maßnahmen können nur abgestellt werden, wenn auch die Angestelltenschaft sich endlich zusammenschließt und sich entschlossen an die Seite der revolutionären Arbeiterklasse, die sich um die kommunistische Partei schart, stellt. Die kommende Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse gekennzeichnet durch weitere Rationalisierung der Arbeitsleistungen, Verlängerung der Arbeitszeit, Vertiefung der Lebenshaltung im allgemeinen durch Jökdruck usw. wird große Teile der Angestellten, ob sie wollen oder nicht, auf diesen Weg zwingen. Verschließen sie sich dieser Erkenntnis, dann werden sie unter elenderen Lebensbedingungen vollends zu geistigen Sklaven des deutschen und internationalen Unternehmertums herabstinken. An der Linksentwicklung der Angestellten muß auch die revolutionäre Arbeiterklasse ein gewaltiges Interesse haben, damit sie bei der einst kommenden Aufrichtung des Sozialismus nicht jene Teile der Arbeiterklasse, nämlich die Angestellten, gegen sich hat, die für jede Wirtschaftsform unentbehrlich sind. Den Herren aber, und hierzu gehören auch die deutschen Sozialdemokraten, die heute den wirtschaftlich schwächsten Kreisen, der Angestelltenschaft, brutal jede Hilfe verweigern und nichts, aber auch nichts weiter übrighaben, als allenfalls ein paar schöne Worte in den verschiedenen Parlamenten, sei es gesagt, daß sie einst trotz aller Berechtigungsheime, Maturas, Abiturs usw. dem sich seiner Macht bewußt gemordeten Proletariat trau- und hilflos gegenübersehen werden. Angestelltenkorrespondenz 1051.

Demonstriert am 1. August!

Dresdener Volkszeitung, Deput des wertigen Kolles: „Die Kommunisten planen am 1. August auf Geheiß des Reichs einen Völkermord, Arbeiter, meldet am 1. August die Straße.“

S. Heber Jeter, gedankt du nach der Zeitungsmeinung während des Krieges? Gollantes — Unpublizisten — französische Flieger beschließen Nürnberg — in Berlin! waren das alles nur lancierte Meldungen, um die nötige Kriegsstimmung zu schaffen, also Massenagitation. Die Volkszeitung stand mit diesen Meldungen an der Spitze. In jüngster Zeit sind uns wohl alle die Fabelmeldungen von der Blutschuld der Kommunisten — vierzehn Karabiner in den Händen der Polizei erschossen — Tuschschüssen in Berlin — vier Tote auf Seiten der Schupo — in Wirklichkeit ist kein einziger Arbeiter weder erschossen noch angeschossen worden. Die Volkszeitung mußte eben Vorkommnisse im Auftrag des Parteivorstandes gegen die Kommunisten machen. Die Hauptaufgabe obiger Völkermord ist jetzt momentan, Schamermeldungen über Hungernot — Zerfall der Häuser — Rückgang der Wirtschaft in Sowjetrußland — zu schreiben, ja, man muß eben jetzt schon wieder Stimmung machen für eine neue Auseinandersetzung oder, deutsch gesagt, für einen Krieg mit Sowjetrußland. Diese Heißtstellung entspricht nicht etwa einer Panikmache, sondern zielt auf die Unterbrechung der wirtschaftlichen Vorgänge sowie der politischen Vorgänge. Der Völkermord entpuppt sich immer mehr und mehr als Agem, dessen einziger Zweck es ist, die Einheitsfront der imperialistischen Staaten gegen Sowjetrußland zu organisieren. Die jetzt vor kurzem geschaffene Reparationsbank ist eine wirtschaftliche Kampfanlage gegen Sowjetrußland. Die jahrelang schwache Reichsmacht stellt eine hochwertige Kampfstärke dar, die im Kriegsfalle aufgeföhrt wird durch die Angehörigen staatsstreuer und faschistischer Verbände — Jungso — Stahlhelm — Reichsbanner — usw. Das ist nicht übertrieben, hat doch der Sozialdemokrat Sebering vor Reichsbannern gesagt: „Ich bin kein Faschist, ich habe noch niemals das Wort ausgesprochen: „Nie wieder Krieg!“ Und ich kann mir sehr wohl denken, daß mir einmal gezwungen sein können, deutsche Kultur, deutschen Geist und deutsche Sitten gegen einen friedlosen Nachbar zu verteidigen.“ Klingt das nicht verdammt wie im August 1914? Auch im Weltkrieg wurden die Proleten unter der Parole der Vaterlandverteidigung vier Jahre lang in den Völkermord gekehrt. Im Reichstag bewilligten die Sozialdemokraten alle Mittel für die Reichswehr, für Panzerkreuzer, für Ausbau der Schupo usw. Also die SPD ist der getreue Irdbolm der Bourgeoisie. Arbeiter! Proletariat! Die Uhr steht 5 vor 12!

Was die Kommunisten zum 1. August zu sagen haben

Wieder fährt sich der Tag, an dem Europa in ein einziges Menschenschlachthaus verandelt wurde. Ein jeder denkt noch an die Zeit, wo Städte und Dörfer in Schutthaufen verandelt wurden. Koch gedankt jeder, wie junges, blühendes Menschenleben — Väter — Söhne — Brüder — erschossen und zerhackt im Schlimme verredet. Bedenkt: künftliches Kollmateriale der preußischen Eisenbahn würde nicht ausreichen, alle die losgerenteten Köpfe dieser 10 Millionen Ermordeten auf einmal zu transportieren. Stellt euch den phantastisch langen Eisenbahnzug vor: es reicht der erste Wagen in Wäldchen, der letzte Wagen in Berlin im Bahnhof, alle gefüllt mit blutigen Menschenköpfen. Millionen Frauen haben den Ernährer verloren, Kinderchen, Kiebesgeschüttel, ausgehungert, unterernährt, den Keim der Tuberkulose in sich tragend, kramelten während des Massenmordens von hungrigen Lippen: „Gibt uns Brot, gebt uns Milch.“ Doch was löst das den Kapitalismus? Wenn es um seinen Profit geht, steigt er auch über Kinderleichen, Menschliches Denken, Humanität, Treu und Glauben schimpf der Kampfkapital als unnötigen Ballast über Bord. Je länger Massenmord, desto mehr Profit, das war die epöstische Parole der

imperialistischen Räuber. In den Ohren hört man heute noch die sozialdemokratischen Worte klingen: „Für die „Freiheit“ des Volkes“, für die Rettung der Kultur.“

Jeder gedankt noch, wie sich die infanten Kanakillen der SPD und Gewerkschaftsführer wie Hasen den Fürsten, Generalen und Kapitalisten in die Arme warfen.

Nieder mit dem Krieg! Krieg dem Kriege!

rief Karl Liebknecht am 1. Mai 1916 auf dem Potsdamer Platz. Karl Liebknecht war es 1914 im Reichstage, der seine Kampfanlage den Imperialisten und Sozialdemokraten ins Gesicht schleuderte im Namen der revolutionären Arbeiter, im Namen Rosa Luxemburgs, Franz Mehrings, die ihrer alten Tradition treu geblieben, ihre alte Fahne hochhielten.

Wir Kommunisten sind es, die das Erbe jener übernommen haben. Wir sehen dem Konjunkturgedrei der Sozialdemokraten, Sozialdemokraten und Reichsbanner, die von „Nie wieder Krieg“ saßen, unsere revolutionäre Volung „Krieg dem Kriege“ entgegen. Nie wieder Krieg ist das Produkt kleinbürgerlichen Denkens, mit dem man nicht einmal einen Hund hinter dem Ofen hervorlocken würde. Ein fünfjähriger Krieg ist nur mit einer ergebnislosen Arbeiterklasse, mit offener Unterjüngung der werktätigen Bevölkerung durchzuführen. Deshalb ist es unsere verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, als Kommunisten die Arbeiterklasse geistig zu rüsten.

Arbeiter, bedenk!

die Bourgeoisie wird euch im Kriege die Bajonette in die Hand drücken. Ihr Arbeiter bekommt sie, und wenn sich zum Bajonett in der Hand des Arbeiters der kommunistische Gedanke im Gehirn gesellt, dann wird aus Bajonetten — profetische Macht! Wir haben im Kriege gelernt mit den Dingen umzugehen, wie es Maschinengewehre, Flammenwerfer und Minenwerfer sind, und werden es nicht vergessen, diese Kenntnisse für den Kommunismus zu verwerten.

Weil nun die Bourgeoisie und ihre Lakaien erkannt haben, daß wir die größten Hemmnisse in den Weg der zum Faschismus führt, legen, deshalb haben sie in trauer Gemeinschaft ihren gesamten Haß, ihre gesamte Wut auf die KPD konzentriert. Das sollte jedem Arbeiter zu denken geben, daß die alte faule Sozialdemokratie in den Regierungen der kapitalistischen Staaten sitzt und sich als Mittel, als Zureißer zum Faschismus hergibt und sich dabei ganz wohl fühlt. Nichts ist übrig geblieben von der alten stolzen Partei. Die Rolle, die die Sozialdemokratie jahrzehntelang in der deutschen Arbeiterbewegung gespielt hat, diese Rolle hat heute die beschimpfte, gehetzte, geknüchte KPD übernommen. Wer die KPD hat gelernt aus dem Weltkrieg, aus den 11 Jahren deutscher Demokratie, aus den 12 Jahren russischer Revolution. Die KPD hat gelernt, daß die Arbeiterklasse nicht beizet werden kann mit den Methoden des Parlamentarismus, sondern im offenen Kampfe gegen die Trustbourgeoisie, im offenen Kampfe der Arbeiterklasse gegen das Unternehmertum. Die KPD hat gelernt, daß man mit dem Stimmzettel keinen Staatsapparat erobern kann, sondern nur, wenn die Arbeiterklasse die Macht und den Apparat der Bourgeoisie und der sozialistischen Lakaien zerstückt und ihre eigene Macht, den proletarischen Staatsapparat an die Stelle legt. Die KPD hat gelernt, daß die Befreiung der Arbeiterklasse davon abhängig ist, daß sie den Staatsapparat, den militärischen Apparat und die Produktionsmittel in ihre Hände, in die Hände der Arbeiterklasse nimmt. In den täglichen Kämpfen um Lohn und Brot müssen die Massen sich sammeln zu den großen Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie zu dem Kampf um die politische und wirtschaftliche Macht.

Demonstriert am 1. August mit der KPD unter der Losung: Krieg dem imperialistischen Kriege! Verteidigung der Sowjetunion!

Arbeiterkorrespondenz 1046

Assistent Fritsche, Neugruna als Antreiber

Im Bahnhof Neugruna herrschen Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Das Wagenreinigungspersonal verrichtet Tag- und Nachtdienst und hat dazu einen diensthabenden Assistenten als Aufsicht. In der Nacht, wo Herr Fritsche (genannt der kleine Mann) Dienst verrichtet, schlägt er Löne an, die sich das Wagenreinigungspersonal nicht länger gefallen läßt. Seine Dienstzeit ist 8 Stunden, davon verrichtet er höchstens 3 Stunden Bürodienst, die übrigen 5 Stunden benutzt Herr Fritsche dazu, das Personal in der Wagenhalle anzutreiben und zu schikanieren. Sein besonderes Augenmerk richtet er auf die Panzen. Es scheint ihm Spaß zu machen, mit der Uhr in der Hand das Personal ein bis zwei Minuten eher an die Arbeit zu treiben und dazu Ausdrücke zu gebrauchen, wie: Los geht's! usw. Wir raten Herrn Assistent Fritsche, bei dem anstrengenden Nachtdienst den Vesen und das Zugleder einmal in die Hand zu nehmen und diese Arbeit einmal selbst praktisch mitzumachen, dann wird es ihm anders zumute sein. Besondere Raune bestit Herr Fritsche nach seinen Vergnügungsabenden (Singestunden), da er dann noch nicht ausgeklappt hat. Er glaubt dann, sich besonders mit dem Personal reiben zu können. Trotzdem die Betriebsvertretung schon mehrere Male gegen diese Methoden des Herrn Fritsche Beschwerde bei der Direktion führte, hat diese nichts unternommen, diesem Herrn das Handwerk zu legen. Wir raten, diesem Herrn einmal einen Dämpfer aufzusetzen, ehe sich das Personal selbst helfen wird. Diefelbe Methode wendet Herr Fritsche auch beim Fahrpersonal an. Auch da ist von der Betriebsvertretung schon Beschwerde über ihn geführt worden — ohne Erfolg. Wir raten Herrn Assistent Fritsche vom Bahnhof Neugruna, seine Behandlungswiese der Arbeiterklasse gegenüber sein zu lassen, sonst werden sich die Arbeiter des öfteren mit ihm befassen.

Kollegen, Wagenwähler, reißt euch noch mehr in die rote Klassenfront ein. Macht Schluß mit der Wirtschaftsdemokratie! Wählt rote Vertrauensleute! Arb.-Korr. 1077

Der rote Scheinwerfer über Laubegaß

Ein rigoroser Ausbeuter ist der Besitzer des Gartenbaubetriebs Seidel in Laubegaß. Löhne werden dort gezahlt, die jeder Beschäftigung spotten. Bekanntlich ist für jede Gruppe Arbeiter ein tariflicher Lohn festgelegt, aber wie es scheint, ist es bei Herrn Seidel nicht der Fall, denn er zahlt seinen Leuten einen Stundenlohn von 39 Pf. Das ist bei einer Arbeitszeit von 54 Stunden ein Wochenverdienst von 21,06 RM. Davon gehen noch die Abzüge in Höhe von 3,82 RM ab, bleibt eine Summe von 17,24 RM. Wie davon ein Arbeiter leben soll, kann uns Herr Seidel einmal vornehmen. Miete, Kleidung, Essen und was sonst noch zum Leben gebraucht wird, soll von den Hungergeizigen bezahlt werden. Ob sich Herr Seidel auch mit so einem elenden Lohn zufrieden gibt? Ich glaube bestimmt nicht. Denn der hat seine Arbeiter doch auch bloß, um seinen Profit zu vergrößern. Arbeiter können schuftet bis zum Weißbluten — Hauptlache, bei ihm kinnmt es. Das „Schönste“ in diesem Betrieb ist sein Sohn. Mit Klemperloden und Halentrez auf der Brust schikantiert er die Arbeiter und treibt sie zur Arbeit an. Ueberstunden sind bei ihm an der Tagesordnung. Ob der sich einbildet, mit dem Viech laden an der Tagesordnung, den Arbeitern zu imponieren? Daß solche Verhältnisse geändert werden müssen, muß jedem Arbeiter einleuchten. Darum fordern wir euch auf: reißt euch ein in die Front der Klassenbewußten revolutionären Arbeiterpartei! Nur wenn wir geschloffen kämpfen, können wir Regen

Schleicht auch ihr euch an, am 1. August zum Antikriegstag! Gegen den imperialistischen Krieg! Zur Verteidigung der Sowjetunion! Arb.-Korr. 1048.

Die Kriegsgefahr wächst täglich! Habt ihr schon eure Betriebskomitees gegen Kriegsgefahr gewählt? Wie arbeitet es? Meldet sofort!

Die Sozialdemokratie und der Krieg

Von Fritz Rüd

Die Omsker Depesche und der Volkskrieg gegen Rußland

Febel und Wilhelm Liebknecht tapfere Haltung während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 waren richtungweisend für die sozialdemokratische Stellung zur Kriegsfrage in den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung. Sie hatten sich in der ersten Abstimmung über die Kriegskredite der Stimme enthalten und im weiteren Verlaufe des Krieges den schärfsten Kampf gegen Bismarcks Antriebspolitik eröffnet.

Eine besondere Rolle spielte in der sozialdemokratischen Agitation der nächsten Jahrzehnte die Omsker Depesche. Bismarck hatte betraulich, um den schwankenden König zur Kriegserklärung zu bewegen, in Oms, wo er sich zur Kur aufhielt, eine französische Depesche abgelesen, die Fälligkeit wurde nach Bismarcks Sturz von Wilhelm Liebknecht aufgedeckt. Die deutsche Sozialdemokratie hatte damit ein glänzendes Beweismittel dafür, wie die Willkür der herrschenden Klassen es vertrieben, mit Hilfe von Fälschungen einen Krieg zu provozieren, der in der Folge über Politik liegt. Am August 1914 war dies von den Führern der Sozialdemokratischen Partei planlos vergessen und über Kampfergebnisse sprach er den zentralen Parteipunkten Wilhelm II. das Märchen von dem heimtückischen Ueberfall nach gegen den sich Deutschland zur Wehr setzen mußte.

Aus einer anderen Quelle stößt der Begriff vom Volkskrieg gegen das zaristische Rußland, der im Verlauf der Revolution von 1848 entstanden, von Marx und Engels damals als Mittel zum Aufkommen aller revolutionären Kräfte gegen das große Feudalverhältnis und absolutistischen Mächte, gefordert worden war. Auch Liebknechts Anspruch, bei einem Kriege gegen das zaristische Rußland werde er selbst noch die Spitze auf den Fackel nehmen, ist aus demselben Gedankengang heraus entstanden, der die Haltung der beiden Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus bestimmte.

Während des neunzehnten Jahrhunderts war das zaristische Rußland auch in Wirklichkeit der größte Widerstand gegen jede revolutionäre Umwälzung Europas. Mit dem Anbruch der imperialistischen Epoche im 20. Jahrhundert und insbesondere nach dem russisch-japanischen Krieg 1905 und der in seinem Gefolge ausbrechenden russischen Revolution war dies anders. Mit der wachsenden Industrialisierung waren in Rußland selbst die revolutionären Kräfte herangewachsen, die bewiesen, daß nur sie allein fähig waren, den Zarismus zu stürzen und der revolutionären Bewegung in allen Ländern einen neuen energiegelichen Stoß zu geben. Andererseits spielten die anderen imperialistischen Großmächte, die den Zarismus gegen die Revolution führten, eine nicht minder rationale Rolle als das zaristische Rußland. In der großen Militärschlacht auf dem Eiseren Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wurde von den Rednern des linken Flügels mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Partei vom Befreiungskrieg gegen den Zarismus durch die tatsächliche Entwicklung längst überholt sei und daß Rußland nicht mehr am Schwanz, sondern an der Spitze der revolutionären Entwicklung Europas marschiere.

In der sozialdemokratischen Agitation der Vorkriegszeit kann man auch nirgends mehr die Parole vom Volkskrieg gegen Rußland finden, sie wurde erst wieder hervorgeholt, als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im August 1914 nach einer Begründung ihres offenen Uebergehens ins Lager des Imperialismus suchte und glaubte, die revolutionären Traditionen zur Entfaltung der Kriegsbereitschaft ausnutzen zu können durch den Appell an die Volksmassen, Deutschland gegen die östlichen Barbarenhorden zu schützen und auf den deutschen Sozialisten die Freiheit in das unterdrückte Rußland zu tragen. So trug jeder die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus verteidigende Sozialdemokrat einige Zitate von Marx und Liebknecht bei, in denen gesagt wurde, daß der revolutionäre Volkskrieg gegen Rußland eine notwendige und revolutionäre Sache sei — welche Voraussetzungen zur Zeit der Entdeckung dieser Aussprüche bestanden hatten, das unterließ man.

Internationale Beschlüsse gegen den Krieg

Die Stellung der Zweiten Internationale in der Kriegsfrage war schwankend und unsicher, nur eines war bestimmt: alle Beschlüsse der internationalen Kongresse über den Kampf gegen den Krieg forderten, daß die sozialdemokratischen Parteien alles tun müßten, um im Kriegsfall den Kampf gegen die eigene Bourgeoisie zu führen. Maßgebend war der in Basel 1912 erneuerte und bekräftigte Beschluß des internationalen Kongresses in Stuttgart 1907, dessen von Lenin und Rosa Luxemburg formulierter wichtigster Absatz lautet:

„Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, sind sie (die arbeitenden Klassen und ihre parlamentarischen Vertreter) verpflichtet, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahinzustreben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beilegung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“

Statt dessen erklärten die deutschen Sozialdemokraten bei Kriegsausbruch: „Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich“, und während die deutschen Arbeiter durch den Giftgasnebel der Hurra Stimmung ins Feld marschierten, schloßen die Führer der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften mit den Beauftragten der kapitalistischen



Wilhelm Liebknecht

Klassenherrschaft den Burgfrieden, sie stellten sich der imperialistischen Kriegspaganda zur Verfügung. An die Regierungstruppe ließ man sie damals noch nicht heran, sie waren billiger zu kaufen, sie begnügten sich mit dem Dienste im Hinterland. In der Regierung brauchte man sie erst, als im Herbst 1918 das imperialistische Deutschland aus dem letzten Nothelfer pliff.

Die Imperialität der Haltung der Zweiten Internationale zum Krieg brachte am besten Jean Jaurès zum Ausdruck, der in einer Pariser Versammlung das Ergebnis des Stuttgarter Kongresses in den Worten formuliert: „Weder Verrat am Vaterlande noch am Sozialismus“. Das alte Sprichwort: man kann nicht zweien Herren dienen, bewahrheitete sich, allerdings auf eine grausame Weise, als der Krieg ausbrach. Sieben Jahre nach dem Kongreß übten die meisten und größten Parteien der Zweiten Internationale Verrat am Sozialismus und unterstützten das sogenannte Vaterland, das heißt den heute- und blutigeren Imperialismus ihres Landes.

Die pazifistische Aera der Sozialdemokratie

Nachdem der deutsche Imperialismus in vierzehnhundert Kriegsjahren sich zu Tode gekegt hatte und unter die militärische und wirtschaftliche Kontrolle der Sieger von Versailles gestellt war, mußte er nach außen eine pazifistische Rolle spielen und gegenüber den Siegern des Weltkrieges Erfüllungspolitik treiben, um den desto größeren Realität die revolutionäre Bewegung im Innern niederzuschlagen. Die sozialdemokratischen Führer besorgten beide Teile dieser Aufgabe im Dienste der Bourgeoisie mit gleicher Gründlichkeit. Mit süßen Friedenssprachen auf den Lippen ließen sie von Konferenz zu Konferenz und nahmen der Bourgeoisie die undankbare Rolle ab, Friedensverträge, die der neigende Imperialismus der anderen diktiert hatte, zu unterschreiben und aus der hungernden deutschen Bevölkerung die Separationsmilliarden herauszuschinden.

Auch in dieser pazifistischen Aera der Nachkriegszeit war die Politik der deutschen Sozialdemokratie von den Interessen des Imperialismus diktiert, der „reale Pazifismus“ Hilferdings machte aus der Not und dem Diktat der Entente eine Tugend, die nur so lange vorhielt, bis die Zeit für den realen Imperialismus, die neue Aufrüstung, herangereift war. Die pazifistischen Phrasen hatten nur den Zweck, die Eingliederung Deutschlands in die neue imperialistische Front gegen die Sowjetunion zu beschleunigen und gleichzeitig vor den arbeitenden Massen zu verschleiern.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurde von den sozialdemokratischen Führern als Ausdruck einer neuen Aera des Friedens gefeiert, während er doch nichts anderes bedeutete, als daß Deutschland unter gewissen Bedingungen gestattet werden sollte, die Landsknechtrolle gegen den revolutionären Osten zu spielen. Ueber das „Friedenswert“ von Locarno und Thoiry verlag der „Vorwärts“ diese Tränen der Rührung, während der praktische Inhalt dieser Konferenzen die Einleitung einer neuen Aera imperialistischer Bündnispolitik war. Die pazifistische Phrase hielt große Massen, die von den Segnungen des Weltkrieges die Nase voll hatten, unter dem Einfluß der sozialdemokratischen Führung. Um so ernster und tiefergehend ist die Krise, die in der Sozialdemokratischen Partei ausgebrochen ist, seitdem die neue Aera offener imperialistischer Aufrüstung in Deutschland die sozialdemokratischen Führer zwingt, mehr und mehr auf die pazifistischen Phrasen zu verzichten und sich als das zu zeigen, was sie in Wirklichkeit sind: nicht mehr die passiven Mits- und Nachläufer der imperialistischen Politik, sondern ihre bewussten und aktiven Werkzeuge.

Panzerkreuzerbau und Wehrmachtspolitik

Die Tatsache, daß die Sozialdemokraten durch ihre Scheinopposition gegen den Bürgerkrieg die Massen über den wirklichen Charakter ihrer Politik getäuscht haben, so daß sie bei den Wahlen 1928 als stärkste Partei in den Reichstag einzogen, hat sie gezwungen, unter ihrer eigenen Verantwortung offen die imperialistische Kriegspolitik zu treiben, die sie bei aller Scheinopposition auch vorher schon unterstützten.

Die Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers schlug allem Gerede über Abrüstung und ewigen Frieden, allen Völkerbundsträumen und Beschlüssen der internationalen Kongresse der Zweiten Internationale ins Gesicht. Die entscheidenden Kreise des deutschen Finanz- und Schwermetallkapitals forderten von den sozialdemokratischen Ministern uneingeschränkte Unterstützung der neudeutschen Aufrüstung, deren Tendenz sich, wie der Bau der Serie von Panzerkreuzern und ihre Begründung in der Groenerischen Denkschrift zeigen, völlig eindeutig gegen die Sowjetunion richtete.

Um die offene Krise, den Abmarsch der durch die sozialdemokratische Aufrüstungspolitik enttäuschten und erbitterten Massen hinauszuverschieben und die wirkliche Rolle der Sozialdemokratie im neudeutschen Imperialismus den Massen zu verbergen, verfuhr die Sozialdemokratie ein widerwärtiges, heuchlerisches Doppelspiel durchzuführen. Während die sozialdemokratischen Minister dafür sorgen, daß der Panzerkreuzerbau möglichst rasch vollzogen geht und auf Befehl der Bourgeoisie auch im Reichstag dafür stimmen, gibt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Stimme gegen Panzerkreuzerbau ab — aber nur dann, wenn auch ohne sie eine feste Mehrheit für den Bau vorhanden ist.

Nach dem neuen Wehrprogramm und die Wehrdebatte auf dem Magdeburger Parteitag der SPD. brachten klar zum Ausdruck, daß die sozialdemokratische Partei aktiv an der Vorbereitung des kommenden imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion beteiligt ist, ja daß sie bei diesen Kriegsvorbereitungen eine führende Rolle spielt. Noch in Marseille konnte Otto Baurer im Namen der Zweiten Internationale den Ruf erheben: „Hände weg von Sowjetrußland!“ Es war nur eine demagogische Geste, heute steht die Sozialdemokratie an die Stelle solcher Geste eine provokatorische Sprache gegen die Sowjetunion, die immer unverhoffter der Vorbereitung des offenen Krieges dient.

Der Kampf gegen den Krieg, den die deutsche Arbeiterklasse zu führen hat, muß sich daher mit aller Schärfe und Energie gegen die Partei der Sozialimperialisten und Sozialfaschisten richten. Ihren Einfluß bei den breiten Massen völlig auszuhalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben im Kampfe gegen den Krieg.

Die SPD.-Minister der Kriegskoalition



Hermann Müller



Hilferding



Severing



Wiesel

„Haben sie 1914-18 noch Hilfsdienste für den deutschen Imperialismus geleistet, so sind sie heute die aktivsten Vorkämpfer für den Krieg gegen die Sowjetunion.“

Der internationale Rote Tag und die proletarische Jugend

Die pazifistischen Schwäger

Während die ideologischen, diplomatischen und militärischen Kriegsvorbereitungen ungeahnte Ausmaße annehmen, der Kriegsring um die Sowjetunion immer enger geschlossen wird, versammeln sich von Zeit zu Zeit, weit ab vom Getriebe der Großstadt, in irgendwelchen romantischen Gegenden, die Führer der „friedensbereiten“ Jugend. Das sind die Abgeländeten verschiedener kleinbürgerlicher pazifistischer Jugendbünde, die auch vor einigen Wochen wieder mal in Ludwigstein zusammentraten, um sich schängelnd über das Thema „Frieden und Proletariat“ zu unterhalten. Der Pazifismus überhaupt, insbesondere aber der Pazifismus dieser „Jugendbewegungen“ ist viel gefährlicher als alle offenen Kriegsvorbereitungen, weil er mit pazifistischen Phrasen verübelt, die Jugend von einem wirklichen Kampf gegen den imperialistischen Krieg abzulenken, ihre Wachsamkeit einschläfert und damit ein viel gefährlicheres Element der Kriegsvorbereitung darstellt. Glänzend und gründlich wurde diese ihre Rolle von dem Vertreter der kommunistischen Jugend auf ihrer letzten Tagung in Ludwigstein entlarvt, als sie vor die Alternativen der Ergreifung von konkreten Maßnahmen des Kampfes gegen den Krieg, der Bildung von antimilitaristischen Jugendkomitees gestellt wurden. Dies lehnten sie jedoch unter verschiedensten Bindungen ab, wobei sie sich in ihrer ganzen Kläglichkeit zeigten.

Der Sozialimperialismus der SAJ

Die sozialistische Arbeiterjugend fährt in den nächsten Tagen nach Wien zum „internationalen“ Jugendtag der SAJ und wird dort für „Frieden und Abrüstung“ demonstrieren.

„Der Kampf gegen Krieg und Militarismus ist eine der Hauptaufgaben der internationalen sozialistischen Jugendbewegung“, so steht es in ihrem Programm. Doch ihre Praxis? Nicht nur, daß die SAJ und SAJ in ihren Spitzen und Funktionärschichten die sozialfaschistische, aktiv-kriegsvorbereitende Politik der SPD unterstützt und selbst mit führt, spielt sie selbst als Jugendorganisation unter der arbeitenden Jugend eine aktive kriegsvorbereitende und einseitige Rolle. Denn was bedeutet das andere, wenn die SPD- und SAJ-Bürokratie anlässlich der Diskussion über das Wehrprogramm ihren Mitgliedern verbietet, ihre Meinung zu diesem Programm der Vorbereitung und Rechtfertigung des Krieges gegen die Sowjetunion und der Verteidigung des kapitalistischen Vaterlandes zu sagen? Das Beispiel Ludwig Franks, des sozialistischen Jugendführers, der 1914 als Kriegsfreiwilliger neben hundert anderen „jungen Sozialisten“ gegen den „Erbschind“ ins Feld zog, ist in der SAJ schon längst zum Schemata erhoben worden.

Die zehntausende junger Arbeiter in den Gewerkschaften und Arbeiterportorganisationen sollen durch die „Anerkennung der sozialistischen Jugend- und Erziehungsarbeit“, wie das auch der Magdeburger Parteitag der SPD formuliert, auch heute schon darauf vorbereitet werden.

Militarisierung der Jugend für den imperialistischen Krieg

In keiner anderen Frage als gerade in der des Krieges kommt so scharf das Problem des Kampfes um die Jugend zum Ausdruck. Eine einheitliche, geschlossene Phalanx ist hier gebildet, ein einheitlicher Wille bewegt die Bourgeoisie und ihre Sozialdemokratie: Kriegsertüchtigung der Jugend als Voraussetzung zur Führung des Krieges gegen die Sowjetunion. Diese Notwendigkeit ergibt sich um so mehr, als ja gerade in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht nicht mehr besteht, die früher zum großen Teil diese Aufgabe erfüllte. Dafür besteht jedoch heute ein ganzes, andurchbringliches Netz der Militarisierung der Jugend, angefangen von der staatlichen Jugendpflege über die bürgerlichen Sportorganisationen, evangelischen, katholischen und anderen bürgerlichen Jugendbünde bis zur SAJ und der Militarisierung und nationalpolitischen Verheerung in den Volks- und Berufsschulen, der Faschisierung und Militarisierung der Arbeiterjugend in Betrieben. Entsprechend den geänderten Bedingungen der Kriegsführung liegt heute das Weizen der Militarisierung der Jugend vorwiegend in der „geistigen und körperlichen Schulung“, wie das General Sekret ausdrückt, für dessen wirksame Durchführung er den staatlichen Zwang fordert.

In der Tat zeigen sich jetzt schon immer mehr Symptome der Durchdringung und Bewirkung des staatlichen

Zwanges der kriegsmäßigen körperlichen Ausbildung der Jugend. Eine besonders rührige Tätigkeit in der Militarisierung entfalten die nationalpolitischen Wehr- und bürgerlichen Pfadfinderbünde. Duzende von Lagern werden zu diesem Zweck organisiert, wo eine kriegsmäßige Ausbildung durch Sportkämpfe, Wett- und Kriegsspiele durchgeführt wird. In den Jugendbüchern dieser Bünde wird dann ganz im Tone chauvinistischer Kriegsberichte der Verlauf der Lager geschildert. Im Reichs- und Jungbauern, in den zu diesem Zweck gebildeten Schulsportabteilungen, werden die Kräfte zur Auffüllung von Reichshut und Schupo ausgebildet.

Gegen den imperialistischen Krieg — Für die proletarische Wehrhaftigkeit

Die revolutionäre proletarische Jugend hat im Kampf gegen den imperialistischen Krieg stets in den vordersten Reihen gestanden. In der Phase des Patriotismus und Sozialchauvinismus von 1914 bis 1918 war es die revolutionäre Jugend, die mit Karl Liebknecht unter der

Losung: „Krieg dem imperialistischen Krieg!“ die von den Sozialchauvinisten in den Schmutz getretene Fahne des revolutionären Kampfes gegen den Krieg wieder erhob. Die revolutionären antimilitaristischen Traditionen der Stuttgarter Jugendinternationale von 1907, der revolutionäre Defektismus Lenins und der Bolschewiki sind heute lebendig in der kommunistischen Jugendinternationale und Gemeingut breiter Schichten der revolutionären Jugend.

Der Militarisierung und Faschisierung der Jugend durch die Bourgeoisie legen wir entgegen die Erziehung zur proletarischen Wehrhaftigkeit — trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen und Verbote der proletarischen Wehrorganisationen der arbeitenden Jugend, der Roten Jungfront. Und so wird auch am 1. August die Jugend in der ersten Reihe marschieren, wird den internationalen Kampftag gegen den imperialistischen Krieg und zur Verteidigung der Sowjetunion begehen die Militarisierung und Faschisierung der arbeitenden Jugend — gegen die kriegsvorbereitende Jugendgelehrung der deutschen Bourgeoisie, für die proletarische Wehrhaftmachung der arbeitenden Jugend — für den revolutionären Antimilitarismus Karl Liebknechts und Lenins.

Eine Blütenlese aus der Malky-Hölle

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Aus einigen Tatsachen soll ihr entnehmen, wie „rosig“ es gerade den Jungarbeitern unserer Gegend geht. Ihr wißt vielleicht, daß gerade in den Glasbetrieben bei einer furchtbaren Hitze gearbeitet werden muß. Nach einigen Minuten läuft einem schon das Wasser aus allen Poren. Der Durst steigert sich von Minute zu Minute. Da ist es eine Selbstverständlichkeit, daß während der Sommermonate regelmäßig und reichlich Tee gegeben wird. Man stellt auch vor: Tee bekommen wir zwar, aber ohne Zucker und viel zu wenig. Ich weiß nicht, ob man die Probe überhaupt als Tee bezeichnen kann. Eine Schweinerei ist es aber, daß in demselben Topf

einmal Tee und einmal Wäsche gekocht wird!

Ihr könnt euch denken, was da für Krankheiten übertragen werden!

Eine andere Sache: Die Wäulen sind meiner Meinung nach dazu da, daß man sich einige Minuten von der stundenlang erhalt. Diese Ruhe tut besonders den jungen Arbeitern gut. Doch es passiert alle Tage, daß Jugendliche während der Pause 3-4 Eimer Wasser heranschieben müssen!

In der Hölle-Werkstatt wurde sogar einmal verlangt, zwölf Eimer Wasser zu holen.

Ein besonders trübes Kapitel sind die Garbetuben und Abhorntanlagen. Dort könnt ihr es fortwährend hülchen sehen.

Lange eilige Ratten

laufen auf dem Abort herum, knappen in den alten Schränken

(besonders in der Hölle) die paar Chawanen usw. an und überlegen so natürlich auch allerhand Krankheitskeime.

Die Sanitätsbedingungen sind schauerhaft. Eine Sanitätskubel besteht in der Hölle nicht. Einmal hatte ich einen verbrannt und lief zum Hüttenmeister. Der sog

eine dreifache Binde aus der Hölle (1)

und verband ihn.

Besonders schwer haben die jungen Arbeiter unter der mangelhaften Entlastung zu leiden. Die Luftvorrichtung ist ganz mangelhaft. Von frischer Luft spürt man überhaupt nichts. Da ist es kein Wunder, wenn man abends halb tot herankommt und keine Lust mehr hat, etwas zu unternehmen. Liebe Freunde, ihr könnt euch ja gar nicht denken, wie gemein und brutal mir ausgesetzt werden. Ein Jahr Arbeit in solch einer Hölle bedeutet ein Jahr verbannt sein in Dinge und Dred!

Trotzdem ist aber unsere Kampfkraft nicht geschwächt. Wir wissen, daß wir nur im gemeinsamen Kampf mit dem kommunistischen Jugendverband bessere Arbeitsbedingungen herausbekommen. Wir wollen in allen Abteilungen Vertrauensleute wählen und wollen sie beauftragen, die ganze Jugendbelegschaft zu mobilisieren. Am 1. August wollen wir versuchen, gemeinsam mit dem kommunistischen Jugendverband auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion, unseres Vaterlandes, wo eine beratige Ausbeutung und Entrechtung des Jungproletariats nicht mehr besteht!

Aus Ostsachsens Berufsschulen

Dresden. Die Stadt Dresden hat es bis jetzt noch nicht einmal für notwendig befunden, in der 6. Mädchenberufsschule, Hochmannstraße 2, verschlossene Garbetuben einzurichten. Vielen Schülern sind schon Wäulen, Düse usw. weggenommen, die sie sich von ihren teuer verdienten Groschen gekauft haben. Alle Gesuche, etwas erlegt zu bekommen, hat nichts genützt. Warum hat man in den höheren Schulen alles modern eingerichtet? Dort sind ja auch keine Proletariermädels, sondern zum großen Teil „eine Dämchen“. Schüler und Schülerinnen! Kampf mit uns gegen alle diese Ungerechtigkeiten, wählt euch überall Vertrauensleute und treut dem kommunistischen Jugendverband bei, weil er als einziger für die Rechte der jungen Proletarier kämpft.

Gottleuba. Der Fachlehrer der landwirtschaftlichen Klasse, Herr Kühnel, jagte einen Schüler, wie er den Boden zu bearbeiten hätte. Weil dieser Schüler es nicht gleich wußte, mußte er stehen bleiben. Durch diese Kleinigkeit geriet Herr K. so in Wut, daß er wohl nicht mehr wachte, was er schmeckte. Diese Ausbrüche soll er das nächste Mal seinen Ordensherren an den Kopf werfen. Er brüllte so laut er konnte: „Ich werde Ihnen in Zukunft zeigen, daß Sie dumm sind, nicht nur dumm, sondern auch blöde. Und wenn Ihnen das nicht paßt, dann können Sie gehen!“ Der Schüler erwiderte: „Da kann ich wohl gleich gehen?“ Da häutet ihr Herrn K. ichen sollen! Vor Wut packt er den Schüler am Hemd, so daß gleich drei Knöpfe abprangen, und schmeißt ihn zur Tür hinaus! Dann würgt er ihn mit beiden Händen am Hals, daß der arme Kerl keine Luft mehr bekam, und verlor ihn noch auf die Steine zu werfen. Ganz

klar, daß sich der Schüler auch einigermassen wehrte — denn sich einfach abmartern lassen, wird wohl keiner wollen. Die Kameraden waren natürlich alle sehr empört über solch ein gemeines Verhalten und haben beschloßen, sich sofort Vertrauensleute zu wählen, die wirksame Kampfmaßnahmen gegen derartige „Ergrüher“ ergreifen lassen! Die jungen Arbeiter denken gar nicht daran, sich von derartigen Hegelein nicht nur beschimpfen, sondern auch verprügeln zu lassen! Jungarbeiterkorrespondenz.

Noch einmal: Gottleuba, Lehrer Hahn ist unser Turnlehrer. Er ist immer sehr pünktlich. Wenn wir um 1 Uhr Turnen haben, fängt er pünktlich 1.30 Uhr an. Bisher ruft er auf, ob alle da sind. Einen Schulkameraden hat er niemals aufgerufen. Der sagte zu mir, wenn er nicht aufgerufen wird, brauche er nicht zu kommen. Er kam auch nicht — und das kann man ihm nicht verdenken, denn er muß auf dem Bau genug herumturnen. Herr Hahn schickte dann mal einen nach der Bauhalle, um ihn holen zu lassen. Der Schüler lehnte es ab. Nach dem Turnen schickte Hahn nochmals hin, aber der Kamerad kam nicht. Da ging Herr Hahn auf die Wache und ließ ihn durch einen Polizeier holen. Hahn sagte ihm, er hätte zweimal geschickt, und ob er sich nicht schäme, sich durch die Polizei holen zu lassen. Wir wären doch immer noch in Deutschland und in Sachsen und nicht etwa in Rußland. Hier in Sachsen wäre es doch noch ganz anders als in Rußland. Er trieb also ganz einseitig reaktionäre Politik. Dann verhängte er noch zwei Arreststunden. Jungarbeiterkorrespondenz.

Berufsschüler!

Aus diesen paar Beispielen soll ihr wieder einmal, daß es notwendig ist, einen energischen Kampf gegen alle Trüffel- und Schimpfhelden, gegen Arrest- und Prügelstrafen zu führen. Außerdem müßt ihr dafür kämpfen, daß die Berufsschulen in die Arbeitszeit verlegt werden muß und daß sie bezahlt wird. Ferner müßt ihr freie Lehr- und Lernmittel haben und gesunde und anständige Räume und vieles mehr. Wenn werdet ihr das niemals erringen. Wählt euch in allen Schulen Vertrauensleute! Kampf gemeinsam mit dem kommunistischen Jugendverband für alle Forderungen der Berufsschüler, vor allem gegen eure militärische Erziehung! Kampf gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion! Geht am 1. August mit dem RWD auf die Straße! Sabottiert den Besatzungsrundel am 11. August, denn diese Republik gibt euch nichts und euren Ausbeutern alles!

Der Internationale Tag des Kampfes gegen den Krieg

Diesem Thema ist die Nr. 10 der Jugendinternationale gewidmet. Der Leitartikel zeigt die Bedeutung des 1. August und die Aufgaben der Kommunisten zu diesem Tage auf. D. W. behandelt die politische Entwicklung in Deutschland seit dem 1. Mai. Ein Artikel von Dupont berichtet über die Jugendverbände in den Kolonien und ihre Stellung zur antimilitaristischen Jugendkonferenz. Informativ und sehr interessant die Artikel: „Die Arbeiter der indischen Revolution“ und „Arbeiterperspektiven des RW Brasiliens“, die für den Deutschen so gut wie unbekannte Anlaufschritte des proletarischen Befreiungskampfes der Jugend führen. Besondere Erwähnung verdient der Artikel des Gen. Fumberg: „Die Zahl der Wehrlinge in Deutschland.“

„Der Junge Bolschewik“, die Zeitschrift der Jugendinternationale, bringt diesmal wieder eine Fülle praktischer Materialien für die Arbeit, das auch Parteifunktionäre interessieren wird.

Brief einer russischen Kominternzelle

Leningrad, den 22. April 1920.

In die Jugendzelle Ditzing Dresden.

Liebe Genossen!

Wir schreiben Euch aus der Ferne und wünschen, mit Euch unser Freud und Leid zu teilen.

Ihr wißt sicher über unser Leben etwas erfahren und wir haben beschloßen, in diesem Brief die Kulturarbeit, die wir im Betriebe leisten, zu schildern. Nach der Arbeit sind wir Jungkommunisten alle mit gesellschaftlicher Arbeit beschäftigt. Wir haben in unserem Betrieb einen dramatischen Zirkel, der unter der Leitung eines Arbeiters unseres Betriebes steht. In jedem revolutionären Festtage führen wir eine Veranstaltung durch. Diese Veranstaltungen organisieren wir mit eigenen Kräften. Zum Schluß wird gewöhnlich getanzt. Jeden Monat finden Vorträge über verschiedene Fragen und Exkursionen statt.

Wir haben im Betrieb eine Rote Ecke, wo die Arbeiter in der Mittagspause Radio hören, Schach und Dame spielen, Zeitungen lesen usw. Oft werden in der Roten Ecke Diskussionen oder Vorlesungen durchgeführt. In diesen Diskussionen werden Fragen, die auf den Kongressen und Plenen der Zentralkomitees der Partei und Jugend stehen, behandelt. So helfen wir jedem Arbeiter, auf dem Laufenden über die politischen Fragen zu sein. Ihr wißt sicher, daß unser Land in der Kultur bei weitem nicht an erster Stelle steht. Und oft sind energische und aktive Arbeiterinnen zu begegnen, die Analphabeten sind. Um dieses Übel zu bekämpfen, wurden in unserem Betriebe, wie auch in anderen, Zirkel zur Liquidierung des Analphabetentums organisiert.

Außer diesem Zirkel gibt es im Betriebe noch andere Zirkel: Schachzirkel, Kartenzirkel, Zirkel zum Studium der Parteigeschichte usw.

Außer diesen Erziehungsklassen gibt es auch Mängel, die hauptsächlich in der ungenügenden Initiative der Genossen und in dem Mangel an Mitteln bestehen.

Wir bitten Euch, unseren Brief zu beantworten und uns über Eure Erfahrungen zu erzählen. Schreibt uns über Euren Betrieb, die Nationalisierung usw.

Wir bitten Euch, alles zu tun, um regelmäßige Verbindung mit uns aufzunehmen.

Mit kommunistischem Gruß

LKJV, Zell.

der 3. Konfervenfabrik „Bischoff“.

Die revolutionäre Jugend des Proletariats, sie war die heißeste, „einstige Flamme der bisherigen deutschen Revolution; sie wird die glühendste, heiligste, unlösliche wird; der sozialen Revolution des sein, die da kommen muß und Flamme der neuen Revolution deutschen, des Weltproletariats. Karl Liebknecht. 1918.



Bautzen

Zittau

Zittau

Trinkt die erfrischendsten Biere der Bauzener Brauerei und Mälzerei H.O.

Jentsch-Bier erquickend, labend am Tag und auch nach Feierabend

Eigener Ausschank in Zittau, Innere Weberstraße 11

Herrenartikel-Spezialgeschäft, Hans Walther Hauptmarkt 8

Görlitzer Schuhhaus H. Jacobsohn Reichenstraße 24 / Kaiserstraße 22

Zigarren - Zigaretten Zank in Rollen, Groß-, Mittel- und Feinschnitt Hermann Gerlich, Bachmacherstr. 7

Sidige Wäsche Kleider, Strumpfwaren Walter Koebel, Reichenstraße 14

Roßfleisch- und Wurstwaren Kurt Kaiser In den Fleischbänken 5

Die gute Pfeife Dr. Kurt Pfeiffer, Reichenstraße 29

Eisenwaren Werkzeuge Paul Seidler Außere Lauenstraße 16

Zahntwaren Ernst Deiant, Meißnerstraße 11

Parfümerie, Parfümerie, Fotohandlung Johannes Teich Reichenstraße 16

Lebensmittel, Ernst Robothny Verbleitstraße 2

Lebensmittel August Wolf, Schülerstraße 9

Schuhmacherei Max Wehner Schloßstraße 3

Damenbäckerei mit Kaffeeausschank Otto Hoyer Rosenstraße 2

O. Selge, Kolonialwaren Weich, Lauchstr. 28, Meißnerstr. 30, Poststr. 1

Kolonialwaren und Spirituosen C. F. Dietrich, Holzstraße 3

Essigsäfte / Zerkleinerer / Weßwaren Ernst Jordan Str., Außere Lauenstr. 8

Kleiderstoffe und Konfektion Paul Otte, Kornstraße 10

Blüte, Mienen, Perlenwaren Hugo Schmann, Reichenstraße 25

Tabak- und Schreibwaren M. A. A. Zacher, Kornmarkt 16

Porzellan, Glas Spielwaren Gustav Thunig, Inn. Lauenstr. 6

Wien-Walther, Kaiserstraße 4

Radio-Vertrieb E. Schmolter Alles auf Teilzahlung Außere Lauenstraße 10

Richard Nebel, Reichenstr. 13 Herren-Artikel gut und billig

BODEGA am Fleischmarkt Täglich Stimmungskonzert / Anisobren und Verkauf billigster und reinerer Weine aller Art / Telefon Nr. 3098

Brots, Weiß- und Feinbäckerei Astor Boigt Meißnerstraße 22

Alwin Pech, Schuhhaus Reichenstraße 10

Drogerie und Photohandlung Hebe, Märkerstr. Nachh. gnh.: Erich Binter, Kornmarkt 30

Kaffeerösterei und Kolonialwaren Georg Nitsche Reichenstraße 8

Berufsgarderobe, S. Engler im Joh. Märkerstr. Schuhwaren 19

Schloßkeller Bautzen Schloßstraße Täglich Künstlerkonzert

Glas / Porzellanwaren Hermann Gläsel, Laugengraben 4

Roß-Fleisch- und Wurstwaren Carl Kauschke, Töpferstraße 7

Seelenfreund & Co. Laugengraben 11

Neugersdorf

Photostudio S. A. Salang Hauptstr. 72

Max Scheibel Görlitzer Straße 150d Kolonialwaren Feinkost

Schuster, Albertstr. 32

Oswald Riedel Görlitzer Straße 150 Kolonialwaren Seilere

Duisches Bauhaus

Carl Gratzke Lebensmittelgeschäft, Tabakwaren-Spezial-Abteilung / Edmund-Kreuzstr. - Str. 248

Julius Eichhorn Hauptstraße 27

G. Reimshüffel Hauptstr. 73b Strb., Holz- und Spielwaren

Wilhelm Michel

Paul Schönfelder Reichenstraße 13 Mechanische Schuh-Instandsetzungen

Fahrradhaus Liebmann

Reserviert

Coff Wolf, Kofen- u. Hauptstraße Konditorei und Bäckerei

Leutersdorf

Emil Günzel

Erig Dpig Meißner, Fischmarkt, Getreideplatz

Salon Frömmig

Arbeiter-Luft bei Thoms & Warts Joh. Erich Eisenberg, A. 15

Reinhold Niebling

Trinkt die gute Vorzugsmilch vom Rittergut Oberleutersdorf

Bruno Schäfer, Meiß- und Weßwaren

Reinhard Poffelt Görl- und Kolonialwaren

Kreuz-Apotheke

Gasthof Oberkrochenem empfiehlt seine Gasten zu einem Frühstück mit Weitzer, Louis Ermitz, A. 17

Reinhold Poffelt

Forsthaus Neuwalde

Leons Gasthof und Fleischerei

Central-Theater-Vorspiele

Größes Lager böhmische Bettfedern und Daunen Dampfbettfedern-Reinigung mit Motorbetrieb. Preis pro Pfund 10 Pfennig Karl Lurtz, Mandauer Berg 4

Schauburg-Lichtspiele Das führende Kino

Oswald Wäntig

Oskar Schluckwerder

Alwin Prenzel, Liköre, Weine, Fruchtweine

Gute billige Lebensmittel

Oberlausitzer Bierkeller

Pa. Pöhlisch hausschlachtene Wurstwaren

Obersdorf

Bisdolswerda

Max Hoffmann Brot- u. Feinbäckerei

Blumen- und Kranzbücherei

Emil Johnel, Siedlung Nr. 522 d

Polster- u. Tischlermöbel

Holz- und Kohlenhandlung

Carl Sadise

Restaurant zum Volksbad, Nr. 528

Teinklup

Taubmanns Restaurant

Chemische Reinigung

Gustav Richter, Hauptstr. 409b

Gebr. Lehmann

Fleisch- und Wurstwaren

Alma Sonnenenthal

Willy Zorich

Schuhwarenhaus Erich Hornuf

Kamenz

Jonsdorf

Johannes Messerschmidt

Anna Liebelt

Johannes Kehl

L. Schulze's Erben

Muffel-Spezialhaus D. Paate

Teichmann's

REINHOLD SCHALLER

Photo-Haus S. Huth

Trinkt Bier der Kamenzer Brauerei

Bier-Tunnel

Schuhhaus Hugo Ziel

Rich. Wünsche

Zigarrenhaus

Obersellersdorf

H. Maracke

Friedersdorf

Gasthof „Zum Hirsch“

Neusalza-Spremberg

Edwin Hilpmann

Cunewalde

Reinhold Schönfelder

Seltdorf

Erich Wendler

Max Hänska

ALWIN NEUMANN

Kretscham

Kauf bei den Inserenten der Arbeiterstimme

Reserviert

Linx Beldel, Hauptstr. 119

Apothekenzu Guben

Paul Rühl, Steinberg 35

E. Julius Neumann Jr.

Arbeiterkult im Stadthaus

Neuelbau

Neukirch Lausitz

W. Weitzer, Hauptstr. 93

Julius Rühbald, Hauptstr. 39

M. Glätz, Hauptstr. 63

Radio-Apparate / Zubehör

Dr. G. G. G. G.

Rohlenhandlung H. Schulze

Reserviert

GROß-SCHÖNAU

ADOLF VIETZE

Uhren, Gold- und Silberwaren

Max Richter, Lindenweg 7

Hermann Seibt, Gerichtsstr. 71

MOLKEREI GROSS-SCHÖNAU

Gustav Richter, Theodor-Hebel-Str. 48

Linda Jungmichel

Hermann Knobel, an der Kirche

Selthennersdorf

Oswald Rudolph

Ebersbach

Reinhold Richter, Schuhwaren

Königshain

Gerhard Charras

Zentralmolkerei

Meißen

Das Richtige in Herren- und Knabenbekleidung für Straße, Sport und Arbeit finden Sie bei: Hanisch, Dresden Straße 11, 1 Minute vom Bahnhof

H. Habes, Meißelmeister, alle a. Gerb-... u. Reparaturarbeiten - Weberstraße 43

Lebensmittel Erich Besser, Ringstraße 1

H. Fleißch und Wurstwaren Fleischermaler

Holz- und Kohlenhandlung Wolf Range

Kolonial- Spirituosen, Waschl. Waren

Richard Müller

G. Dietrich, Joh. Rich. Wolf

Gaststätte Schweizerhaus

Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt H. Meintzsch

Max Henker

Anna Heller Nachf.

Sprechapparate und Platten

Korbenplatzgeschäft Ernst Wenz

Kolonialwaren, Lebensmittel, Wurstwaren

Sie erhalten alle besten Herrenstoffe

Geistliche Birnbaum

Meißner Schwertler Biere

Stange & Behrend

Leib-, Bett- und Tischwäsche

Schlutsky, Fleischergasse 8

Wollen u. Wollehandl. Nachf. Wolf

Geistliche zur Krone

Photo-Apparate

Bruno Kempe, Kaiserstraße 24

Behausmittel - 3 Prozent

Knauth, Elbstraße 4

Optiker Wagner, Elbstraße 25

Woll Witzmann, Kleberstraße 14

E. Dietrich, Nachf. Kurt Schulze

Der Ton Musikhaus Meißen

Emil Glück Nachf. Albin Göpfert

Uhren und Schmud

Musikinstrumente und Sprechapparate

H. Fleißch und Wurstwaren

Fleisch- und Wurstwaren

Mifa

Musikapparate und Zubehör

Schauburg-Lichtspiele

Central-Lichtspiele

Alpina-Uhren

Bettfedern - Textilwaren

Hellmuth Mühlberg & Co.

Kolonialwaren - Feinstes

H. Fleißch und Wurstwaren

Schneidmeister Franz Straßner

Central-Wäsche

Walter Richter, Schützenstraße 5

Bäckerei und Konditorei

Bruno Kobisch, Kaiserstraße 2

Restaurant König

Gurt Proffsch, Kaiserstraße 6

Fleisch- und Wurstwaren

Café Heyde

Weinböhla

Restaurant Paradiesgarten

Wäbelerstraße Rudolf Hermann

Wendische per Niederstraße

Behausmittel, Kolonialwaren

Hausen und Kade in jeden Ton

Wollsch. u. Wollwaren

Reinhold Ziller, Marktstraße 26

Reserviert

Carl Kauer, am Bahnhof

Damen- und Herrenstoffe

Wendische Leder, Dicht. Kraft u. Koble

Otto Wendt, Ringplatz 14

L. Weinböhler Haupt- u. Polz-Zentrum

Central-Wab, Schwanstraße 5

Wolff Reinhold, Hauptstr. 41

Cesar Kappel, Hauptstraße, Elisenstein

Lebensmittelgeschäft Paul Kauer

Coswig

Möbelhaus Otto Häse

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-

Damen- und Herren-Herren-Etats

Kolonialwaren, Spirituosen, Waschl. Waren

Adler-Druckerei

Osw. Schunke, Dresden Straße 36

Martha Postmann, Dresden Str. 38

Bierhandlung Neu-Coswig

Coswig-Könitz

Walter Kippen, Hauptstraße 37

Max Gebel, Hauptstraße 41

Cito Ibbens, Hauptstraße 70

Cito Postert, Hauptstr. 13

Wolff Kähler, Hauptstraße 11

Niederlau

Max u. Wäbelerstraße

Mag. Schumann, Dresden Straße 3

Kötzschenbroda

Wendische's Fleisch, Wollwaren

Reisbrennerei und Wäbelerheim

Bäckerei u. Konditorei

Kaufhaus Moritz Eißler

Konzert- und Ballhaus

Paul Renmann

Richard Schröder, Ledermweg 1

Woll u. Wollwaren

Capitol-Lichtspiele

Neusörnewitz

Richard Müller, Hauptstraße 112

Fleisch- und Wurstwaren

Herbert Schöner, Hauptstraße 3

Scharfenberg

Wolff u. Wäbelerstraße

Wolff u. Wäbelerstraße

Wolff u. Wäbelerstraße

Radebeul

Möbel-Werkstätten

Chemische Reinigung

Albert Klunker / Drogerie

Bäckerei Alfred Hofmann

Fleisch- und Wurstwaren

Landesproduktionshandel

Königsbrunn

Fahrradhaus Zeller / Stenz

Gasthof Stenz

St. Wesolek / Konfektionshaus

Thelma Klemm, Schloßstr. 11

Eugen Martin, Mittelstraße 2

Marienthal

Beerenweinschänke

Paul Glausch Gasthaus

Niederoderwitz

Drogen - Farben - Lacke

Radeburg

Adolf Andrich's Erben

Strumpf-Muttsch / Albertplatz

Fahrzeuge - Nähmaschinen

Mechan. Reparaturwerkstatt

Schneiderei „Stadt Seelig“

Dresden-Sirehien

Fleischerei - Wurstwaren

Alfred Gelbhardt

Dekorationshaus

Wolff Brückner

Wäbelerhaus H. Wäbeler

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Wollhaus Ewald Senf

Bäckerei u. Konditorei

Nur dem Geschäftsmann

unser Geld, der es mit

unserer Zeitung hält!



**Waaren-Einkaufs-Verein
zu Görlitz A.-G.**
Zweigniederlassung Dresden



*für die
Einmachzeit*

empfehlen wir

**Besten
Einsiede-Zucker**

(Altener Lompen)
in Stücke geschlagen, Pfund **35 Pf.**

- | | | | | |
|------------------|------------------------|-----------------|------------|-----|
| Einlege- | stärkster Speise-Essig | Liter | 25 | Pf. |
| | rötlicher Tafel-Essig | Liter | 35 | Pf. |
| | feinster Wein-Essig | Liter | 45 | Pf. |
| ◆ Essig ◆ | Elbs Essig-Essenz | Flasche | 160 | Pf. |
| | Elbs Essig-Essenz | in Wein Flasche | 170 | Pf. |

**Feinste
Einlege-Gewürze**
zu niedrigsten Preisen

Kaneel, Senfsaat, Piment, schwarzer u. weißer Pfeffer
Nelken, Ingwer, Kümmel

Dr. Oetker's Einmachhilfe (Salzylsäure)
zum Konservieren der eingemachten Früchte
Pack **7 Pf.** — 3 Pack **20 Pf.**

Salzyl-Pergamentpapier . . . Rolle = 2 Bogen **20 Pf.**

Auf den vollen Einkaufswert verabfolgen wir Einkaufsgutscheine, die am Jahreschluss mit
6% Rückvergütung
in bar ausbezahlt werden.



Das große Ereignis
Propaganda-Verkauf

Herren-
Wollfilzhüte

Restbestände in mod. **425**
Formen u. Farben, M.

**Straßburger
Hut-Bazar**
Wellner-, Ecke Große Zwinzerstraße



Wir fertigen Ihnen



unter fachmännischer Anleitung

eleg. Anzug oder Mantel

mit unzerstörbarem Stoff und guten Zusätzen
für **RM. 65, 75, 85, 95**

mit feinem Stoff und besseren Zusätzen
für **RM. 38, 45, 55**

Saraband, Kubaanverarbeitung — Anprobe — guter Stoff
Auto Anfertigung einzelner Hosen

Plowitz & Harnik

Joh.-Georgen-Allee 8, 1., u. Mollkeplatz 3, 1.
Telefon 26717

Auf Wunsch Vertreterbesuch / Eilanfertigung 2 Tage

Bettplanen
Beite
Kuchltische
Rucksacklein
Brotbeutel
Gruaid Kluge
Pirna, Lange Str. 17

Damen-**Bländer**
mit ein. 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pf.
verfügt. Doppelbreite 18 L.

Wo ist die beste und gemütlichste Einkaufsstätte? Bei
Bernhard Hempel
Pirna, Schuhgasse

Gute Bedienung und viele Verkaufsmöglichkeiten im Laden & Pirna-Wasser-Park
Pittalen in Dresden-Leuben, Radstadt und Neustädter Markthalde

Brennabor-, Aegir-, Viktoria-Fahrräder

empfehlen
Otto Schmidt, Pirna-Copitz, Hauptstr. 4

Motorräder INDIAN
Württembergia
ENZELSIOR

Vertreter Max Kuhnert
Pirna, Reithausstr. 26
(Ecke Beulke-Strasse)

Georg Roschig
Schneidmester, Pirna-Jessen
Großes Stofflager

Leitzahlend

Kauft deutsches Mehl
und deutsches Brot
von Kleinmüllern

Dietzmühle Pirna-Jessen

• Niedrige Preise werden nachgewiesen •

Fahrradhaus Kurt Frömmel Zehista

Herren- u. Damen-Fahrräder

Teilzahlung gestattet
Reparaturen werden billigst ausgeführt

H. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Seifert
Niedersedlitz
Rismarckstraße 44

Leser der Arbeiterstimme
deckt euren Radiobedarf bei den Inserenten dieses Blattes

Sortenreine Getreide- und Sauertofffabrik

Hermann Solc

Bauhen Zöbierzstraße

Die „Roten Raketen“ spielen

am Sonntagabend, dem 13. Juli,
10 Uhr, im Gas-hof Hübitz,
die Betriebs evu:

**Rund um die Gardinen-
fabrik mit der lebenden
Betriebszeitung**

Eintritt 50 Pf. / KPD, A-G Leuben

Sonntag, den 13. und Sonntag, den 14. Juli
1899 30. Stiftungsfest 1929
der Ortsgruppe Heidenau

im Arbeiter-Rad- und -Sportklub „Solidarität“

Sonntag, 7.30 Uhr, Kummern im Schützenhaus
Sonntag, 12.30 Uhr, Festzug durch den Ort 7.14.30 Uhr **Bahnrennen**

Länderkampf

Deutschland / Oesterreich / Lettland / Frankreich

50-Kilometer-Mannschafts-Rennen nach 6-Teile-Art

Eintritt 1.20 M., für Erwerblose Vereinfachung, Kinder 30 Pf.

An 17 Uhr im Schützenhaus: **Festball** mit radsportlichen Einlagen

Um zahlreichen Besuch bietet die Festleitung

G. BJELYCH
L. PANTELEJEV

Schkid
DIE REPUBLIK
DER STROLCHE

Peter Martin Lampel schreibt

„In einer unerhörten Spannung habe ich dieses russische Fürsorgebuch gelesen. Zwei ehemalige Fürsorgezöglinge dieses Jugendgefängnisses oder Besserungsanstalt für Schwersterziehbare haben es geschrieben. Wir werden hingerissen durch die Einfälle, die Teilheiten der jungen Strolche, ihre Entschlossenheit, ihren Ernst.“

500 Seiten, Broschüre 4, 50 M. Gebund. 6 M.

VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE
BERLIN

**Wenn's niemand macht!
Oswald Macht!**

Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, 1. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße

Möbel
aller Art

Große Auswahl - Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!

Durch Einschränkung des Reklametats haben Sie für den Augenblick
etwas gespart

Durch verringerten Umsatz infolge verminderter Kundenwerbung haben Sie

viel mehr verloren

Abenteuer im Florenz

Ein Roman aus dem faschistischen Italien, von Lawrence H. Desberry

(12. Fortsetzung.)

Taschenlampen leuchteten auf; einer der Schwarzhemden haete eine schwere Tür. Nun ging es einen endlos scheinenden, widerhallenden Steinflur entlang. Eine zweite Tür wurde geöffnet, ein kleiner Raum ward sichtbar, ein leeres, kahles Gemach. In der einen Ecke lag auf dem Boden Stroh aufgeschüttet. Die Schwarzhemden ließen ihren Gefangenen hinein; dann hörte dieser, wie man neben die Tür mit dem Schlüssel verriegelte, der Kiesel vorgehoben wurde.

Wenige Minuten nachher tönte von der Straße das Rattern des Autos heraus.

Der Raum, in dem sich der Gefangene befand, lag in tiefer Finsternis gehüllt; es war unmöglich, etwas zu unterscheiden. Brand suchte bei dem Gedanken, daß er die elektrische Taschenlampe in seinem Ueberzieher gefangen hatte. Aber im letzten Augenblick war auf der Bodenplatte alles so rasch gegangen, daß er keine Zeit zum Ueberlegen gehabt hatte; damals war es nur auf eines angekommen: Antonio Termetta aus dem Saal zu schaffen.

Brand tastete seine Taschen ab und nicht befriedigt vor sich hin; verhungern würde er einmischen nicht; er trug aus alter Gewohnheit auch heute einige Tafeln Schweizer Schokolade bei sich. Ebenso tröstlich wirkt: die kleine Kognakflasche, die er in der linken Holentafel fand.

Brand tastete die Wände ab; nichts. Der Raum schien auch gänzlich unabhörlieh zu sein, denn er blieb beim Auf- und Abgehen gegen seinen einzigen Gegenstand. Auch die in Gefängniszellen an der Wand befestigte Brille fehlte; er befand sich demnach in seinem gewöhnlichen Gefängnis.

Schlieflich warf er sich müde auf das Stroh in der Ecke; er muß schlafen, sich ausruhen, wird vielleicht noch alle Kräfte brauchen. Harry Brand hatte sich in seinem abenteuerlichen Leben schon mehr als einmal in einer gefährlichen Lage befunden; seine Nerven gehorchten ihm stets; er verlor nie die Kaltblütigkeit. Wenige Minuten später schlief er bereits fest und ruhig.

Seltene Töne schreckten ihn aus dem Schlaf. Durch das offene Fenster klang fremdartiger, getragen Gesang. Brand lautete angestregt; es war kein Italienisch, was er vernahm. Wer sang hier, während draußen noch Dunkelheit herrschte? Der Gesang schwall an, Orgeltöne begleiteten ihn. Nun gelang es Brand bereits, hier und dort ein Wort zu verstehen: „Dominus“ und dann: „Venite Exultemus“ — Lateinisch! Es wurde lateinisch gesungen. Brand trat an das enge Fenster, um besser zu hören. Nun vernahm er ganz genau die Worte:

„Beata Mater, mune
Cujus supernus artifex
Mundum pugillo continens
Ventricis sub arca clausus est.“

Ein Hymnus, ein Kirchengesang; nicht umsonst war der kleine Brian O'Keefe in dem irischen Städtchen allmorgens in die Kirche geschleppt worden. Unter neuem Wissen vergraben, lebten noch die alten lateinischen Worte, die er damals um ihrer Schönheit willen geliebt hatte. Der Gesang ließ vor seinem geistigen Auge die kleine Klosterkirche auferstehen, in deren dümmigem Raum die Nonnen die *Martin*, die *Margarethen*, langen. Und nun mußte er auch, was die kahle Zelle was der dunkle, anscheinend wohlgepflegte Garten bedeutete: ein Kloster! Er befindet sich in dem unbewohnten Teil eines Klosters.

Sein scharfer Geist überlegte; die Fahrt hatte etwa zwanzig Minuten gedauert. Das Auto war keine Höhen hinaufgefahren, sondern auf einer glatten Straße geblieben. Was für ein Kloster, was für ein Kloster, denn die Singenden waren Männer, gab es in der Nähe von Florenz?

Brand dachte angestrengt nach; freilich, jetzt mußte er es: es muß die Kartause im Ema-Tal sein. Nun entsann er sich auch, daß ihm bei einem Ausflug nach der Kartause der schöne Klostergarten und die Pracht der blühenden Rosen aufgefallen war.

Weshalb aber hatten ihn die Faschisten hierher verschleppt? Benutzten sie den unbewohnten Teil des Klosters als Gefängnis für die Gefangenen des Klassenkampfes? Und was hatten sie mit ihm, den sie für Antonio Termetta hielten, vor? Wollten sie ihn verhungern lassen, oder aber würde zu nachschlafender Zeit der Mörder eindringen, der schon einmal, vergeblich, den Stroh gegen Termetta geführt hat?

Nun begann es bereits hell zu werden. Ein Fresko an der einen Wand, die Kreuzigung Christi darstellend, verriet Brand, daß seine Annahme, er befände sich in einer Klosterzelle, richtig sei. Er mußte auch einsehen, daß es unmöglich war, sich durch das enge, kleine Fenster zu zwängen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu warten.

Nun waren bereits sechsunddreißig Stunden seit dem Verschwinden des Herrn Brand vergangen, und noch immer war es nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von ihm zu finden.

Capli schäumte vor Wut; Roberto Dia, völlig erschöpft von dem vergeblichen Suchen, hatte den Kopf verloren, und der arme Tommaso, der seine Verzweiflung verbergen mußte, ließ wie ein Wahnsinniger durch die enge Stadt, nahm Spuren auf, die sich stets als falsch erwiesen, und wurde immer überzeugter davon, daß die Faschisten den Betrug entdeckt und O'Keefe aus dem Weg geräumt hatten.

Am Abend des zweiten Tages traf Dia mit Capli zusammen. Der große Mann überschüttete ihn mit Schimpfworten.

„Wir können die Sache nicht mehr lange geheim halten,“ sprach er. „Sie wissen doch, Dia, wenn es bei einer Enthüllung an den Krügen gehen wird?“

„Dia mußte es, kühlte sich bereits verloren.“
„Ich gebe Ihnen noch vierundzwanzig Stunden,“ erklärte Capli. „Im Brand bis morgen Abend nicht gefunden, so...“ Eine ausdrucksvolle Gebärde beschloß den Satz.

Dia schlich aus dem Zimmer. Wilder Jörn erfüllte ihn; er mußte seine Wut und seine Verzweiflung an jemandem auslassen. Antonio Termetta fiel ihm ein, den er in der Aufregung fast völlig vergessen hatte. Der Hund durfte nicht länger leben; noch heute nacht sollte er den Tod finden.

Dia benutzte die Nacht und einen jungen Faschisten. Gegen zehn Uhr stiegen die beiden an der Porta Romana zu ihm ins gefüllte Auto, das den Weg nach dem Ema-Tal einschlug. Vor dem Kloster angelangt, betraten die drei Männer den verfallenen Teil des Gebäudes. Im Korridor knipste Josto eine starke elektrische Taschenlampe an. Vor der Jalousie blieb Dia stehen; die beiden Männer traten ein.

Ein lauter Aufschrei; Dia geri bereits nach dem Treppengeländer, um seinen Gefährten zu Hilfe zu eilen, da fürzte Josto heraus, blök, an allen Gliedern zitternd.

„Was ist los?“ herrschte ihn Dia an. „Ist er entkommen?“
„Nein, nein,“ stammelte Josto fahriglos. „Aber... er ist es nicht... er...“

„Wie? Nicht Termetta? Du bist verrückt! Wer denn?“
„Herr Brand!“

Dia sprangen die Augen ihm aus dem Kopf.

„Herr Brand? Du bist wahnsinnig!“
„Geh doch selbst hinein.“

Ein neuer Schwindel der Reformisten Volksentscheid über Sozialversicherung

Der Vorsteher des Fabrikarbeiterverbandes, der berüchtigte Kommunistenfresser Fren, sprach am letzten Sonntagabend in einer Versammlung des Chemischer Arbeiterverbandes über „Die Arbeitslosenversicherung und ihre Reform“. Er verteidigte natürlich die Koalitionspolitik, obwohl er betonen mußte, daß die Bourgeoisie in den verschiedensten Fragen Erlöse erzielt. Zum Vorwort der Traktaturgesellschaft wurde verstärktem Aufbau der Sozialpolitik erklärt er u. a.:

„Im Herbst werden die sozialpolitischen Probleme angegriffen werden. Die Grenze, bis zu der wir die Verantwortung mittragen können, ist bereits erreicht. Der Konflikt wird nur durch Volksbefragung gelöst werden können.“ (!)

Nach dieser Ankündigung von Fren darf sich also die Arbeiterklasse auf eine großartige Schwindelkampagne gefaßt machen, die die SPD-Führer und die sozialdemokratische Presse in der Frage der Arbeitslosenversicherung führen werden. Wie

Die weitere einen Augenblick, denn ist er die Tür mit dem

betrat mit Josto, der die Lampe in der Hand hielt, der Josto

Im grellen hellen Licht der elektrischen Lampe stand Harry

Sarra Brand aus 21 Voils, USA, das Gesicht vor Jörn geriet

in der rechten Hand den Revolver.

Als er Dia anschaut wurde, eilte er einige Schritte vor

brüllte daß die Wände niederstürzen!

„Was ist das für eine unglückliche Schwärmer? Wer

kommt ein amerikanischer Staatsbürger dazu, verkleidet und

gekauert gehalten zu werden? Glauben Sie etwa, ich liebe mit

eine herabwürdige Behandlung gefaßt? Meine Regierung wird

protestieren! Ich werde mich an Mussolini selbst wenden!“

Den Ausschluß durch Betrug erzielt!

Am 10. Juli hatte die Jahreshilfe Dresden des Tabakarbeiterverbandes Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht; 2. Tariffragen; 3. Ausschluß eines Mitgliedes.

Den Namen dieses auszuschließenden Mitgliedes haben die Reformisten auf der Einladung nicht genannt. Dazu waren sie zu feig. Der Kollege Feldmann — dieser sollte ausgeschloffen werden — wurde zur Versammlung nicht zugelassen. Die Reformisten wußten, daß er imstande war, den ungeheuren Betrag, den Josto in der Bulgaria begangen hatte, aufzubringen. Außerdem hätte er den schwindelhaften Bericht von Domauer u. Co. richtigstellen können.

Kollege Feldmann soll zu Meister Müller gesagt haben: Josto müsse entlassen werden. Demgegenüber ist ausdrücklich festzustellen, daß diese Behauptung ein Betrug Domauer ist, in die Welt gesetzt, um einen Ausschlußgrund zu haben.

Trotz des energischen Verlangens der in der Versammlung anwesenden Tabakarbeiter und -arbeiterinnen wurde der Kollege Feldmann zur Versammlung nicht zugelassen. Die Reformisten gedachten die Ausrede, Feldmann hätte kein Material in der Ortsverwaltung vorbringen können. Nun, auch wenn Feldmann das getan hätte, wäre nichts anderes als sein Ausschluß dabei herausgekommen, denn die Reformisten hätten seine Aussagen verfaßelt.

Nach wie vor hält der Kollege Feldmann keine Auslagen aufrecht und bestätigt, daß der Betriebsratsvorsitzende Josto am 23. 1. 29 stark betrunken aus der Arbeiterratsitzung zurückkam, daß er am 11. 2. 29 gleich schwer betrunken an seiner Arbeitsstelle erschien und den Kollegen Feldmann bedrohte, ihn aufs Straßenpflaster werfen zu lassen. Diese Drohung wurde

verwirklicht. Weiter hält der Kollege Feldmann aufrecht, daß Josto unter Drohung und unzulässiger Abstimungsweise die Arbeiter zu Ueberstunden zwang; ferner, daß Josto zwei Flaschen Wein zu seinem Wirt- und Wiegensitz vom Unternehmer erhielt, angeblich für seine dem Unternehmer geleisteten Dienste.

Die in der Mitgliederversammlung vom 10. vorgebrachten Ausschlußgründe sind falsch.

Bei der Abstimmung entschieden sich 108 für den Ausschluß, 83 stimmten dagegen, 6 enthielten sich der Stimme. Schon dieses Ergebnis zeigt, auf welch schwachen Füßen das ganze Gebäude ruht.

Die Verbandsbürokraten haben nichts Besseres zu tun als Ausschüsse oppositioneller Arbeiter zu tätigen. Dafür lassen sie aber den Manteltarif vom Jahr zu Jahr verlängern. Den Arbeitern reden sie vor, daß bei einer Kündigung nur Beschäftigungen herauskommen könnten. Auch in diesem Jahre haben sie die Kündigungen nicht vollzogen. Dafür werden die Arbeiter im nächsten Jahre zu spüren bekommen, daß die Unternehmer ihnen die Arbeitsbedingungen aufzwingen. Schon jetzt erklären die Tabakindustriellen provokatorisch, daß, wenn die restliche Einbeziehung aller Zigarettenfirmen in den Reichsruhr nachgelassen sei, sie ganz anders auftreten werden. Im nächsten Jahre wird es so weit sein. Dann werden die Unternehmer ihre Bedingungen diktieren und der Verband wird sich ohne nennenswerten Widerspruch fügen.

Mit dem Beschluß, den die Reformisten in der Mitgliederversammlung erlassen haben, darf der Ausschluß noch nicht vollzogen sein. In den Betrieben müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter, die zum Tabakarbeiterverband gehören, Protest gegen den Ausschluß einlegen.

Wichtige Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts

Niemand braucht an Sonn- oder Feiertagen zu kündigen

Sozialfaschismus auch im Verband der Kupferschmiede

In der Frage, wann die Kündigung eines Angestelltenverhältnisses zu erfolgen hat, wenn der letzte Kündigungstermin auf einen Sonn- oder gesetzlichen Feiertag fällt, hat das Reichsarbeitsgericht am Mittwoch eine grundlegende Entscheidung gefällt. Es war die Frage zu entscheiden, ob die Bestimmungen des BGB, oder die der GO Anwendung zu finden haben.

Der Rechtsstreit spielt zwischen Angestellten und den Firmen Werft Blahn u. Böh und Deutsche Werft in Hamburg. Die Kläger waren bei den Beklagten als Angestellte (Werksbeamte, Ingenieure usw.) beschäftigt. Der abgeschlossene Dienstvertrag legte eine vierwöchentliche Kündigungsfrist fest. Am 1. Oktober vorigen Jahres wurde das Dienstverhältnis der Kläger infolge Streiks der Arbeiter von den Beklagten für den 31. Oktober aufgelöst. Die Beklagten erhoben Einspruch und forderten Gehalt für November. Sie wendeten ein, daß die Kündigung, wenn sie wirksam sein sollte, am 30. September hätte erfolgen müssen. Der 30. September war ein Sonntag. Die Beklagten machten unter Berufung auf § 193 BGB geltend, daß die Kündigung rechtsgültig sei. Die Kläger hingegen waren der Auffassung, daß diese Bestimmung hier nicht Anwendung finden könnte. Sie ständen auf dem Standpunkt, daß in dem vorliegenden Fall der § 133a der GO Anwendung zu finden habe, nach dem die Kündigungszeit nicht weniger als einen Monat betragen darf.

Das Arbeits- und Landesarbeitsgericht Hamburg haben der Klage stattgegeben. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung seien zu respektieren; der Zeitraum der Kündigungsfrist müsse ungekürzt ablaufen. Dadurch, daß die Kündigung erst auf dem darauffolgenden Werktag erfolgte, sei die Frist gekürzt worden und es liege so ein Verstoß gegen die Bestimmungen der GO vor. Die Beklagten legten gegen das Urteil Revision ein.

Das Reichsarbeitsgericht hat das Urteil der Vorinstanzen aufgehoben und die Klage abgewiesen. In den Entscheidungsgründen des Reichsarbeitsgerichts wird ausgeführt:

„Der Grundlag des § 193 BGB ist anzuwenden und zwar nicht seinem Wortlaut nach, sondern nach seinem Sinn und Zweck, der darin besteht, daß niemand verpflichtet sein soll, an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen eine Handlung vorzunehmen. Daraus folgt, daß die Kündigung noch am nächstfolgenden Werktag stattfinden konnte.“

Auf dem Magdeburger Parteitag hat Weis den Weg gewiesen, der zu gehen ist, um die Arbeiter unterzukriegen, mit den Worten: „Wenn schon Diktatur, dann durch uns.“ Die kleinen Genegroße von Gewerkschaftsbögen läßt dies natürlich nicht schlafen, auch sie wollen zeigen, daß auch sie dem Faschismus näher stehen als dem Sozialismus. Der Verbandstag der Kupferschmiede in Hannover vom 23. bis 28. Juni hat dies bewiesen, indem ein Antrag angenommen wurde, welcher wie folgt lautet:

„Die angestellten und unbefristeten Mitglieder des Zentralvorstandes und -ausschusses müssen mindestens fünf Jahre gewerkschaftlich organisiert sein und mindestens fünf Jahre der sozialistischen Richtung angehören, die auf dem Boden der Amsterdamer Internationale steht.“

Also, mit anderen Worten, du darfst keine Beiträge zahlen, hast die Pflichten wie jeder andere, hast aber kein Recht, irgendeinen höheren Funktionärposten zu bekleiden, solange du nicht fünf Jahre vorher deinen Beitritt erklärt hast zur Sozialfaschistischen Partei.

Gegen diese Klassenherrschaft innerhalb der Verbände gilt es Front zu machen. Glaubt nicht, daß dies in dieser oder jener Gewerkschaft nicht möglich ist. Schaut nach Limbach und Hölz, überall sucht man die oppositionellen Funktionäre abzuweihen, und mit faschistischen Mitteln treuergebene Schächter an die Spitze zu stellen.

Schmeißt das Mitgliedsbuch nicht hin, nein, werbet Mitglieder auch für diese Gewerkschaften, und sammelt sie um die Opposition, und der Jörn der aufgelaarten Mitglieder wird die faschistischen Konzen herunterziehen von ihrem mit Zug, Trun und Gewalt aufgebauten Sesseln.

Deutscher Bergwerksbund, Sektion der Raff. und Ziegelträger, Pössa. Sonnabend, den 18. Juli: 18 Uhr im Volkshaus Sitzung.

So etwas war
noch nicht
da!

**UNSER
SAISON-
AUSVERKAUF**

wird das Tagesgespräch
Dresdens sein.

Beginn Montag 9^o vorm



T I E T Z
H E R M A N N

Das Warenhaus am Postplatz